

Ercheint  
an allen Werktagen.  
Bezugspreis monatl. Blott  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
in den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6 Blott.  
in deutscher Währg. 5 R.-M.  
ausschließlich Postgebühren.  
Fernsprecher 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
(Anzeigenteil 15 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.)

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.



## Litauen, Polen und der Völkerbund.

(Von unserem Kownoer Mitarbeiter.)

Kowno, Ende Juli.

Litauen, das bald nach seiner Entstehung die eigentliche Hauptstadt Wilna und eine große litauische Bevölkerung an Polen verlor, während in Litauen selbst nur ein winziger Bruchteil polnischer Bevölkerung verblieb, hat sich oft mit der rührigen polnischen Propaganda, die ganz Litauen als polnische Provinz erscheinen lassen möchte, auseinanderzusetzen müssen. Die natürliche Folge davon ist, daß man den Litauern keine Polenfreundlichkeit nachrühmen kann. Aber die in Litauen lebenden Polen haben es dennoch in keiner Weise schlechter wie anderwärts. Sie sind nicht nur gut organisiert, sondern genießen in weitestem Maße auch die Unterstützung Polens und seiner auf die polnische Fürsorgearbeit glänzend eingestellten Konsuln. Dennoch hat die polnische Minderheit in Litauen an den Völkerbund eine Beschwerde gerichtet, in der über mannigfache Ungerechtigkeit und Bedrückung geklagt wird. Es werden ungefähr die gleichen Beschwerden angeführt, die die Minderheiten in Polen gegen die polnische Regierung und ihre Beamten anführen: Benachteiligung der Minderheitenschule, Verdrängung der Minderheitensprache, Zwangsenteignung usw. Der Völkerbund hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt, die litauische Regierung um Auskünfte ersucht und, nachdem er dieselbe erhalten hatte, erneute eingehende Auskünfte verlangt, ein offenes Zeichen dafür, daß er den Klagen der polnischen Minderheit Gehör schenkt.

In Litauen herrscht darüber Aufregung. Man verweist in der Presse darauf, daß der Völkerbund es nicht für nötig gehalten habe, die im vorigen Jahre eingereichte Denkschrift der acht Millionen Köpfe zählenden ukrainischen Minderheit in Polen zu behandeln. Wo es sich aber um ein paar Tausend Polen in Litauen handele, da sei er schnell bei der Hand. Man könne mit voller Berechtigung von zweierlei Maß reden, das angelegt werde. Außer den acht Millionen Ukrainern gäbe es aber auch noch drei Millionen Weißruthenen und Litauer in Polen, um die sich der Völkerbund ebenfalls in keiner Weise kümmere. In Litauen seien bisher 12 Zwangsenteignungen, davon 10 an Polen, 2 an Deutschen, vorgenommen worden. Wenn man diese Zahl in Vergleich setze mit den Zwangsenteignungen, die Polen in Ost und West vorgenommen habe und deren Zahl eine vielstellige Ziffer erreiche, so zähle die Enteignung durch Litauen überhaupt nicht. Dennoch gäbe der Völkerbund der Hoffnung Ausdruck, daß Litauen keinen Grund zu weiteren Enteignungen habe. Der Bund der Polen in Litauen betreibe eine polonisierende Tätigkeit, aber man ließ ihn gewähren. Bei der angeblichen Verdrängung der polnischen Sprache handele es sich darum, daß im öffentlichen Verkehr die litauische Staatsprache im Vordergrund stehe. Die Führung der geschäftlichen Rechnungen und Bücher sei der Steuerkontrolle wegen in der Staatsprache notwendig. In anderen Staaten, besonders aber in Polen, sei das alles selbstverständlich, und niemand halte sich darüber auf. Die ganze Beschwerde der polnischen Minderheit in Litauen sei nichts anderes als ein von Polen her inspirierter Versuch, die Aufmerksamkeit der Welt von der Minderheitenpolitik Polens abzulenken, die ein fortgesetzter Akt der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Vergewaltigung sei.

Die Erregung der Litauer zeigt, daß Litauen, obwohl es selbst Mitglied des Völkerbundes ist, von der Unparteilichkeit dieser Institution nicht überzeugt ist. Es liegt für andere keine Ursache vor, sich in den litauisch-völkerbundlichen Streit zu mischen. Die Litauer verdienen manche Rüge, freilich im Falle des Memellandes mehr als in der vorliegenden Bagatellsache. Sie haben Memel ähnlich erobert wie Polen Wilna und sie versuchen heute noch, nicht nur das Deutschtum im Memelland zu unterdrücken, sondern auch im Tilsiter Gebiet Litauer zu entdecken, die es zum litauischen Staate zieht. Aber ganz so rücksichtslos gegen ihre Minderheiten wie Polen sind sie nicht.

Wenn die Litauer anführen, daß die Klagen der Ukrainer und die Rüge der Weißruthenen in Polen vom Völkerbund ungerechterweise übergegangen werden, so hat dieser Vorwurf Hand und Fuß. Es war eine jämmerliche Haltung des Völkerbundes, die gewaltige Anschuldigung der Ukrainer aus dem Vorjahre mit dem Hinweis darauf abzutun, daß „angeichts der neuen liberalen Politik Polens gegenüber den Minderheiten“ kein Anlaß vorliege, einzugreifen. Diese „neue Politik“ Polens gegen die Minderheiten, die schwerlich ernst gemeint war, ist gescheitert. Der zu ihrer Durchführung auserkorene Minister Thugutt ist zurückgetreten, weil er einsah, daß er gegen die Widerstände seiner Ministerkollegen und der Beamenschaft aller Grade nicht aufkam. Die Bedrückung der Fremdstämmigen in Polen geht seit dem ungehindert weiter. Im Osten Polens helfen Beamenschaft und Militärs einander, im Westen schaffen es die Beamten und die „Verbände“ von der Art des deutschpreussischen Westmarkenvereins.

Frankreich, das im Völkerbund eine überragende Rolle spielt, wird seine Schutzbeholdenen und Verbündeten im Osten immer besorgen. Die deutschen, ukrainischen, weißruthenischen, litauischen, jüdischen und sonstigen Minderheiten aber sind ohne berechneten und mächtigen Anwalt. Darum auch

## Um hundert Jahre in der Kultur zurück.

Die Optantenauweisung im Licht des Auslandes. — Der Fehlspruch von Wien. — Frankreich und England.

Wer sich in diesen Tagen den „Kurjer Poznański“ ansieht, der kann wieder einmal erleben, mit welchen Mitteln des Zynismus und der Roheit er sich über Dinge lustig macht und zu schärferer Durchführung der Bestimmungen heßt, die in der ganzen kulturellen Welt peinliches Aufsehen erregt haben. Wir glauben dem „Kurjer Poznański“ gern, daß er die Kultur als etwas Vätiges empfindet und mit allen Mitteln versucht, die Lünche, die schon in großen Stücken abgeblättert ist, schneller von sich zu streifen, weil doch ein ungeputztes Haus immer „besser“ aussieht, als ein nur stückweise bestrichenes. Daß dieses Blatt mit bekannter Verdrängungskunst auch die Worte des „Posener Tageblattes“ in das Gegenteil auflöst, ist nicht verwunderlich, denn es ist dem Blatte unangenehm, daß wir heute Dinge sagen, die dem „Kurjer“ und dem Westmarkenverein in höchstem Grade peinlich sind. Darum berichtet dieses Blatt, als ob wir die polnische Regierung mit schweren Worten belegt haben. Wir stellen fest: Der polnischen Regierung ist nur insoweit der Vorwurf zu machen, als sie sich von den chaubinitischen Ratschlägen unserer Posener Patrioten, die mit zitternden Knien vor des „Kurjers“ Macht stehen, beraten ließ. Wir schreiben die Schuld an der unnötigen Völkerverdrängung nur diesen unversöhnlichen und gewalttätigen Gefühlslen zu, die die chaubinitischen Blätter in ihrem krankhaften Größenwahn nähren, und die alle Barbarei mit dem Mantel des „Rechts“ bedecken möchten.

Wenn sich französische Pressestimmen erlauben, über diese Maßnahmen besonderer Meinung zu sein, wenn Engländer und Italiener sich nicht scheuen, das zu sagen, was sie denken, glauben auch wir das Recht und die Pflicht zu haben, Tatsachen mit dem Namen zu benennen, wie sie erscheinen. Daß unsere Chaubinitenpresse deshalb von ihrem „christlichen“ Standpunkt nicht abweichen wird und mit aller Brutalität die strengste Gewaltanwendung fordern und auch durchsetzen wird, — wer könnte daran noch zweifeln, wenn er das erlebt hat, was die Deutschen in Polen bis zu diesen Tagen seit dem Umsturz erlebt haben. Der Chaubinitismus und der Haß werden neu angefrachtet und lodern bereits wie eine Flamme der Vernichtung durch unsere schöne Stadt. Wer heute in ein polnisches Lokal geht, der darf nicht sehr laut deutsch sprechen, wenn er nicht Unannehmlichkeiten haben will. Ist neulich ist dem Schreiber dieser Zeilen folgendes Wort in die Ohren geschallt: „Jak ja Niemca dostane, to mu dam w pysk!“ (Wenn ich einen Deutschen erwische, schlage ich ihn in die Fresse!) (1) —

Solche Dinge sollte die „Gazeta Olsztyńska“ einmal ad notam nehmen, denn dieses Beispiel läßt sich beliebig vermehren. Freilich, solche Geschichten bemerkt das polnische Blatt in Allenstein nicht, und darum regt es sich nur darüber auf, wenn ähnliche Dinge in Deutschland geschehen. Wir verdammen diese Tatsachen — aber wir erleben sie hier täglich. Warum sollte denn den Polen in Deutschland nicht auch einmal gezeigt werden, wie es tut, wenn die Mutterprache bespien wird?

Die neue Gehstut steigt. Die Kultur sinkt zurück — bis ins Mittelalter, sagen die Engländer. Wie im Mittelalter, sagen die Italiener. Das gab dem Haß neue Nahrung, sagen die Franzosen. Nur in Posen sagt man so etwas nicht. Hier wird neues Öl ins Feuer gegossen. Und neuer Unfriede wird gesät. Fragt sich nur, wer bei diesem Unfrieden am meisten „Vorteile“ hat.

### Kaedenbeds Fehlspruch.

London, 4. August. Die „Evening Times“ stellen in einem Bericht zu den Massenauweisungen von Deutschen und Polen aus den beiden mitteleuropäischen Ländern fest, daß England bis zuletzt auf eine Entschleunigung hingewirkt habe, die eine Wiederholung mittelalterlicher Vorgänge unmöglich machen sollte. Was sich trotz dieser Bemühungen heute in Deutschland und Polen abspiele, sei ein besänftigendes Schauspiel für die Völker der Erde. In England habe jedermann den Eindruck, daß wir um hundert Jahre in der Kulturentwicklung zurückgeworfen wären. Vergleichen hätte unmittelbar nach dem Kriege Sinn und Verständnis gehabt. „Evening Times“ melden, daß sowohl Regierung wie Öffentlichkeit den Haager Schiedsspruch, der diese mittelalterlichen Torturen erst möglich gemacht habe, als Fehlspruch ansehen. (Hier ist dem Londoner Blatt ein Irrtum unterlaufen: den Schiedsspruch fällte der Präsident des Ober-schiedsgerichts, Prof. Kaedenbeds. D. Red.)

### Eine französische Stimme.

Berlin, 4. August. Der Chefredakteur des „Matin“, Henri de Jouvenel, schreibt in einem Artikel über die Verhandlungen zum Abschluß eines Sicherheitspaktes u. a.: Die polnische Regierung hat mit der Ausweisung von 30 000 Deutschen dem Haß eine neue Nahrung gegeben. Wenn Polen damit auch nur einen vorliegenden Rechtspruch ausführt, so ist doch zu beachten, daß gute Prozesse nicht immer zu guten Beziehungen führen. Wir müssen im übrigen loyal sein und uns fragen, wie wir selbst handeln würden, wenn der Danziger Korridor Frankreich durchschnitte. Ist es verwunderlich, daß Deutschland ungeduldig den Tag erwartet, an dem es die Grenzen nach Osten zu seinem Vorteil verändern kann?

### Deutschland zögert noch immer mit Gegenmaßnahmen.

Die preussischen Behörden, die mit der Exekutive in der Optantenfrage beauftragt sind, nehmen bezüglich der Gegenmaßnahmen gegen Polen noch wie vor den Standpunkt des Abwartens ein. Die Regierung hält sich streng an das Wie-

ner Abkommen, aber sie läßt der polnischen Regierung bei allen Maßnahmen den Vortritt.

Tatsache ist, wie deshalb festgestellt werden muß, daß alle diejenigen, die nach Artikel 12 § 1 des Wiener Abkommens abwanderungspflichtig sind, vor Monaten bereits den Ausweisungsbefehl bekommen haben. Sie haben aber bis zum letzten Tage abgewartet, ob der Befehl zurückgenommen oder gemildert werden würde. Als eine solche Milderung bis zu dem kritischen Termin nicht eintrat, haben die bedauernswerten Opfer der Optantenpolitik in Scharen fluchtartig das Land verlassen, um der gewaltigen Ausbreitung durch die Organe des polnischen Staates zu entgehen.

Der 1. August war also nur der Anfangstermin der Abwanderungstragödie. Als Parallelererscheinung hierzu sind mehrere Flüge mit polnischen Optanten bereits aus Deutschland herausgegangen. Die deutschen Behörden haben sich in diese Abwanderung bisher nicht eingemischt, weil Zwangsmaßnahmen gegen die deutschen Abwanderer auf polnischer Seite bisher zu den Ausnahmen gehört haben. Sobald jedoch genaue Mitteilungen über solche Zwangsmassregeln vorliegen, werden die deutschen Behörden im Wege der Vergeltung in gleicher Weise mit polnischen Optanten auf deutschem Gebiet verfahren. Wie wir hören, haben schon etwa 5000 (?) Polen Deutschland verlassen.

Es handelt sich größtenteils um Bergarbeiter, die für die Politik ihrer eigenen Regierung büßen müssen, so z. B. 1359 Personen aus Düsseldorf, über 1100 aus Arnberg, über 600 aus Münster usw. Neben diesen Kreisen finden sich allerdings auch Vertreter der freien Berufe und des Mittelstandes unter den Abwanderern. Ein großer Teil dieser Leute ist schon weg, so daß gegebenenfalls für Zwangsmaßnahmen nur wenig Opfer übrig bleiben würden.

Die Regierungspräsidenten sind zurzeit beauftragt, festzustellen, wieviel polnische Optanten, die die Aufforderung zur Abwanderung erhalten haben, zurzeit noch hier sind. Das Ergebnis wird in wenigen Tagen vorliegen, so daß die Entscheidung der Regierung über die zu treffenden Maßnahmen etwa am 10. August erfolgen könnte. Aber auch hier wird man abwarten, wie sich die polnische Regierung gegenüber den deutschen Abwanderungspflichtigen verhält, um dann geeignete Maßnahmen zu treffen. Die deutsche Regierung ist, wie wir hören, nach wie vor gewillt, Zugeständnisse zu machen, wo besondere Gründe vorliegen, und namentlich auf besondere Familienverhältnisse Rücksicht zu nehmen.

### Die Danziger Hafenzone.

Die Beratungen des Völkerbundsaußenkomitees über die Umgrenzung des Danziger Hafengebietes konnten auch am Sonnabend nicht beendet werden. Sie sollen sich bis Montagabend ausdehnen. Die Grenzlinie des Hafens selbst ist fertig, und die weiteren Arbeiten gelten nur noch der Herstellung der Karten und der Abfassung des Berichts. Trotz strengster Geheimhaltung, die die weiteren Beratungen beherrscht, hört man, daß die Umgrenzungslinie sich nicht auf den eigentlichen Hafen von Danzig beschränkt, sondern beträchtlich in das Danziger Stadtgebiet übergreift. Diese Auffassung scheint bestätigt zu werden durch Äußerungen von Mitgliedern des Ausschusses, wonach bei dem Gutachten der Kommission in erster Linie wirtschaftliche Notwendigkeiten, d. h. also offenbar wirtschaftliche Notwendigkeiten Polens, berücksichtigt worden seien.

Inzwischen sind die Arbeiten tatsächlich zu Ende geführt worden. Wolffs Tel.-Bureau weiß darüber zu melden:

Das Sachverständigenkomitee zur Umgrenzung des Hafengebietes von Danzig für einen polnischen Postdienst hat gestern Abend seine Arbeiten abgeschlossen. Das Komitee hat einen Bericht ausgearbeitet, in welchem das Zustandekommen einer vollständigen Einigung festgestellt wird. Bei seinen Vorschlägen zur Festlegung der Umgrenzung des Postgebietes, für die die sogenannte grüne Linie eingeführt wird, stützt sich das Komitee auf den Beschluß des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, der der Ansicht Ausdruck verliehen hat, daß nach dem Wortlaut des Vertrages von Versailles und der Pariser Konvention im vorliegenden Streit-falle unter dem Begriff „Hafengebiet von Danzig“ eine „territoriale Zone“ zu verstehen ist. Der Bericht mit den Vorschlägen der Sachverständigen wird zunächst dem Völkerbundsaußenkomitee in Danzig zugeleitet, bevor er den Mitgliedern des Völkerbundes zugestellt wird.

### Außerordentlich schwache Intervention der Bank Polski.

In Lodz der Dollar 5,40, in Warschau 5,45.

Der gestrige Tag an der Warschauer Börse hat nicht das Ergebnis gehabt, das man allgemein erwartet hatte. Die Bank Polski hat keine Initiative gezeigt, um die fallende Tendenz des Blots zu beseitigen, denn die Intervention fiel außerordentlich schwach aus. Die Bank Polski bediente sich weiter des Zuteilungssystems. Die Zuteilung betrug 50 Prozent des Bedarfs, wobei jedoch nur die Industrie Berücksichtigung fand. Der Privatmarkt steht weiter unter dem Einfluß der Spekulationen. In Lodz wurden für den Dollar 5,40 gezahlt, in Warschau früh 5,50, am Abend 5,45.

### Rücktritt des Präsidenten Karpiński?

Die Gerüchte, daß der Präsident der Bank Polski, Karpiński, die Absicht habe, zurückzutreten, werden von Regierungskreisen bementiert. Die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Stützungsaktion des Blots sind zwischen Finanzminister Grabski und Karpiński so groß, daß Karpiński Rücktritt jetzt oder später unvermeidlich zu sein scheint.

ruthenische Minderheit in Polen aber sind eine Macht, die eines Tages zur Geltung kommen wird. Viele Litauer sind heute schon so weit, daß sie auf den Erfolg der Befreiungskämpfe (!) dieser Minderheiten hoffen, um damit selber zu gewinnen. Sie erwarten auf diesem Wege mehr als durch Rechtsprüche des Völkerbundes, zu dem sie immer mehr das Vertrauen verlieren.



## Um moralische Gesundheit und inneren Frieden.

### Eine Warnung zur Agrarreform.

Bekanntlich ist die Agrarreform mit Unterstützung der Nationaldemokratie im Sejm zur Annahme gelangt. Daß die Nationaldemokratie eigentlich damit einen Grundsatz geopfert hat, der einen Hauptteil des nationalen Programms bildete, ist nicht verwunderlich, wenn man die Methoden kennt, die sie betreibt. Mit schönen Worten von Idealen und Würdeversicherungen versucht man irgend ein Geschäft zu bemänteln. Daß diese Art des politischen Kampfes (Kuhhandel nennt man das!) bei wirklich rechtlich empfindenden Menschen nicht gerade angenehm überrascht hat, ist nicht verwunderlich. Selbst im eigenen Lager mehren sich Stimmen, die diesen Kuhhandel verurteilen. Eine charakteristische Stimme bringt der „Dziennik Poglądski“, der in einem sehr klugen Artikel folgendes ausführt:

„In Gerichtskreisen ist der Typ des Angeklagten bekannt, der, da er keine sachlichen Argumente zu seiner Verteidigung finden kann, sich zu hochtrabenden Ausführungen versteigt, und zu zeigen bemüht ist, daß er aus idealen Beweggründen handelte, so idealen Beweggründen, daß sie in der Welt der alltäglichen Voreingenommenheiten und Engherzigkeiten geradezu nicht untergebracht werden können. Genau so erheben sich in der Angelegenheit, die von dem ehrlich denkenden Teil der Bevölkerung jetzt dem Nationalen Volksverband für seine Abstimmung bei der Agrarreform anhängig gemacht wird, die Organe dieser Partei in der Sorge darum, seine politischen Handel zu erklären, zu den Höhen der hohen Historiographie, die den durchschnittlichen Protesten zeigen soll, welche edlen Rücksichten sie dabei geleitet haben. Wir lesen also in der „Gazeta Warszawska“ und im „Kurjer Poglądski“, der den Artikel der „Gazeta Warszawska“ mit Begeisterung wiederholt, daß die Agrarreform ein großes Werk sei, das die entscheidenden politischen Einflüsse in Polen auf die Bauernschaft überleiten soll, die vortrefflich dazu befähigt ist, den weiten Staatsgedanken der Inspiration der städtischen Intelligenz aufzunehmen. Dort wird weiter ein Vergleich gezogen zwischen dieser Lebensberufung des Volkes mit dem Beginn des Einflusses der Adelsmassen am Anfang des 18. Jahrhunderts und der Ersetzung der entarteten Nachhaberschaft durch sie.

So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten. Wir werden uns in keine geschichtliche Diskussion einlassen, was geschehen sein würde, wenn dies oder jenes eingetreten oder nicht eingetreten wäre. Wir wollen nur feststellen, daß die Zulassung des unfürkulturellen Adels zum entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Polens der Anfang vom Ende war. Und die Adelsmassen waren doch immerhin weniger unaufgeklärt, wie es heute noch der große Teil der Landbevölkerung in Polen ist. Und der Akt, der ihre Einflüsse mit denen der Nachhaberschaft ausgleichen sollte, hatte nichts in sich, was das Gefühl der Gerechtigkeit und der sozialen Ordnung verlor. Es war lediglich eine Verneinung der Wahrheit, daß in der Politik die Programme weniger bedeuten, wenn sie realisiert werden, als die moralische und zivilisatorische Stufe derjenigen, die sie ins Leben führen.

Angesichts solcher Rücksichtslosigkeit, die nur noch durch eine brutale Verletzung der grundlegenden sozialen und staatlichen Rechte gesteigert werden, stehen wir heute.

In nationaldemokratischen Blättern, ja sogar in dem in mancher Beziehung trefflichen Buche des Herrn Dmowski über die polnische Politik stoßen wir auf die Meinung, daß eine schnelle Liquidierung des landwirtschaftlichen Bestandes zugunsten der Bauernschaft zwar eine gewisse Herabsetzung der kulturellen Stufe des Volkes nach sich ziehen werde, daß sie aber eine unvermeidliche Forderung der Gegenwart sei, indem das Volk zum Leben im 20. Jahrhundert und zum Kampf um das Wohl und die Existenz fähiger gemacht wird. (!)

Hier sehen wir einen grundsätzlichen und in seinen Folgen unberechenbaren Fehler. Wenn eine übermäßig schnelle Evolution schon in sich den Keim erster Gefahren trägt, so kann die Zerstörung der sozialkulturellen Struktur auf künstliche Weise und in beschleunigtem Tempo für jedes Volk gefährlich werden, vor allem aber für unser Volk, dem mittelbare Sprossen und Schichten fehlen, die zur Übernahme der freigeordneten Posten reif sind.

Die falsche Voraussetzung zieht eine ganze Reihe nicht minder falscher Schlüsse nach sich. Der Theoretiker der „Gazeta Warszawska“ stellt sich vor, daß die Dorfbevölkerung, indem sie unbefruchteter Herrscher des polnischen Dorfes und damit ein zahlenmäßig dominierender Faktor im Lande wird, daraus nicht die Konsequenzen ziehen und, statt eine Sonderpolitik zu führen, unter dem Kommando — der städtischen Intelligenz gehen wird. Das beruht auf einer völligen Verneinung des Wesens.

Die polnische Dorfbevölkerung hat große Vorzüge. Schon allein die Tatsache, daß sie trotz der hundertjährigen systematischen Entziehung durch die russischen, österreichischen oder preussischen Regierungen ihren Glauben, ihre menschliche Würde und ihr Nationalgefühl nicht verloren hat, zeugt von ihrem tiefen, eingeborenen und durch die Geschichte bestimmten Werte. Von hier aus ist jedoch der Weg zur Auffindung der Elemente idealisierten Patriotismus, wie ihn die gebildeten Schichten der Volksgemeinschaft verstehen, weit. Sie vermag, wenn es nötig ist, pro aris et focis zu kämpfen und sogar im Auslande mit dem Gedanken an das Heimatdorf und die alte Sitte zäh zu arbeiten, aber sie vermag wohl nur in den am meisten sozialisierten Teilen des Landes oder in ausgewählten Gruppen als Opfer für das Wohl der Allgemeinheit, für die Idee zu leben. Es liegt nichts Sonderbares darin, solche Gefühle sind eine unschätzbare Erbschaft, eine Errungenschaft der Völkerschaften und der sozialen Schichten, die nicht zum unaufhörlichen Kampf um das tägliche Brot gezwungen sind.

Am wenigsten aber läßt sich auf solchem Wege der Bauer vom Stadtbürger, vom Intelligenzen führen, mit dem er so wenig vitale Berührungspunkte hat. So lange er mit seiner Hilfe etwas erringen kann — dann gut. Wenn er aber die Verteidigung selbst der äußeren Interessen des Landes, von Interessen, die sich immer mehr mit den wirtschaftlichen bedien, in seine Hand wird zu verweisen haben, dann wird die Bauernschaft bei ihren Forderungen bleiben und ihre Programme selbst realisieren wollen.

Und endlich noch eine Rücksicht fehlt die Auffassung der „Gaz. Warszawska“ in Zweifel. Die Nationaldemokratie liebt es, sich mit der Schicht der sogenannten Intelligenz zu identifizieren. Mit kleinen Abweichungen kann man heute noch diese These als richtig anerkennen. Werden aber nicht die liberalen Strömungen in ihr in dem Augenblick die Oberhand gewinnen, wenn ihr der Stützpunkt an der adligen Schicht mit ihrer historischen Tradition, mit ihrer nationalbürgerlichen Färbung fehlen wird? Man kann es bezweifeln, und das Beispiel Westgaliziens, wo der mittlere Besitz fast schon mit dem überrest schwindet, bestätigt diese Annahme. In keiner der polnischen Städte ist die Intelligenz so den Einflüssen des jüdischen Liberalismus erlegen wie in Krakau. Wir sehen auch nicht, daß ihr Einfluß auf das Volk dort hervorragend in die Erscheinung tritt, jedenfalls aber nicht im günstigen Sinne.

So stellt sich in Kürze die vom Himmel zur Erde gefallene Konzeption des Nationalen Volksverbandes der Gegenwart dar. Wie wir eingangs sagten, ist es schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß diese Blucht in die Sphären des Ideals sehr niedrige

politische Höhen markieren sollen. Der Nationale Volksverband strebt bekanntlich mit allen Kräften nach einer neuerlichen Konstituierung einer „nationalen Regierung“, wie wir sie schon im Jahre 1923 hatten, und bemüht sich um jeden Preis um seinen völkischen Verbündeten. Die mit diesem abgeschlossenen Pakt sollen die Änderung der Wahlordnung und die Erlangung des Regierungsrubers erleichtern. Für dieses Ziel ist der Nationale Volksverband bereit, zu weitestgehenden Opfern zu greifen — aus fremder Tasche.

Das fñhlt die Paktspartei, und sie realisiert ihre agrarische Wahlkombinationen mit dem ganzen Synismus, der den erprobten „Wiener Parlamentartikeln“ anlehnt.

Wer einstweilen mehr dabei gewinnt, wer sich länger der Gewinne freuen wird, das wird die Zukunft zeigen. Das eine wissen wir schon heute, daß, wenn nicht im letzten Augenblick das Gewissen der sogenannten Rechtsparteien sich über die opportunistische Berechnung erhebt, dann das ganze Land für diese Abkehr von den Grundsätzen mit seiner moralischen Gesundheit und seinem inneren Frieden zahlen wird.“

## Vorwürfe.

### Die Verfehlungen des polnischen Konsulates in Hamburg.

Die „Naczeppospolita“, das bekannte Warschauer Korrespondenzorgan, bringt folgenden Artikel, den sie dem Krakauer „Kurier Codzienny“ entnimmt:

„Ein neuer Beitrag zu den Verhältnissen in den polnischen Konsulaten sind die Enthüllungen des Krakauer „Kurier Codzienny“ über die Verhältnisse, die in dem polnischen Konsulat in Hamburg herrschen. Der „Kurier Codzienny“ nennt selbst diese Enthüllungen „ungeheuerlich“. Der polnische Konsul in Hamburg macht persönlich antipolnische Propaganda, und der Vizekonsul droht den Polen mit der deutschen Polizei.“

Einige Beamte dieses Konsulates haben sich für Gelder polnischer Emigranten prächtige Villen und Autos gekauft.

Der Krakauer „Kurier Codzienny“ sagt, daß sein Informator die Vereinfachung erklärt, für die von ihm angeführten Tatsachen volle Verantwortung zu übernehmen. Das Gericht wird dann die Möglichkeit haben, jederzeit festzustellen, ob diese ungeheuerlichen Vorwürfe wahr sind. Der „Kurier Codzienny“ fürchtet das Gericht nicht. Im Gegenteil, er verlangt, daß das Gericht die Sache prüfen soll. Die der Schandung der polnischen Ehre Schuldigen müssen der Gerechtigkeit ausgeliefert werden.

Die vom „Kurier Codzienny“ in der Nr. 209 veröffentlichten Enthüllungen lauten folgendermaßen:

„Polnischer Konsul in Hamburg ist ein gewisser M. Pomian, der zwar einer polnischen Emigrantenfamilie entstammt, aber in Schweden geboren und erzogen und mit einer Schwedin verheiratet ist. Herr P. bekennet sich ganz offen dazu, daß er Schwede ist, und würde „heleidigt“ sein, wenn jemand ihn einen Polen nennen würde“. Herr Pomian sagt es, den Beamten und Fremden gegenüber zu behaupten, daß die Polen „eine Bande von Sunnen und Affären“ (!) seien, „die Geschichte Polens ein Blatt des Verrates“ (!) und „die polnische Regierung eine Bande von Dieben, galizischen Bauernlumpen, Idioten usw.“ sei.

Der Konsul Pomian sagt seine Mission des Vormundes der Polen so auf, daß er öffentlich folgendes sagt: „Dumm sind diejenigen Polen in Deutschland, die das Polentum bewahren, denn wenn sie sich germanisierten, wäre ihnen wohl!“ (!)

Der Vizekonsul, Dr. Kazimierz Schwarzenberg-Ezernh, wendet folgenden Grundsatz an: „Anebeln das Gefindel!“ Was für eine Meinung er sich über seine Ehrbarkeit zu machen vermöge, davon zeugt die Tatsache, daß in der Kanzlei des Konsulates an seine Adresse geradezu skandalöse Rufe zu hören sind. Herr Ezernh zögert auch nicht, den mit seinem Walle unzufriedenen Polen mit der Anrufung der deutschen Polizei zu drohen. (!)

Kassierer des Konsulates war ein gewisser Herr Henryk Sierksi (Schon gefaßt!) — Red. des „Kurz. Codz.“, Schloffer und Kooptateur von Verufen, der in Hamburg seit mehr als zehn Jahren wohnt. Dieser Herr ist im Verlauf einiger Jahre „Arbeit“ im Konsulat zu drei mehrstündigen Säubern in Hamburg gekommen, zu einer Villa mit glänzender Einrichtung, zwei Geschäften, einigen Autos und anderen „Kleinigkeiten“.

Das war nicht allzu schwer, da allen Kassenmanipulationen die ungeheure Inflation in Deutschland ungewöhnlich günstig war. Mit Wissen der Konsuls erhob er fast alle Gebühren in hochwertigen Werten und buchte sie ausschließlich in deutscher Mark. Solche Rechnungen wurden manchmal erst nach einer ganzen Reihe von Monaten gelegt und kamen angesichts der ungeheuren Entwertung der deutschen Mark dem Werte von Groschen oder gar von Bruchteilen davon gleich, während die Dollars, Pfunde, Gulden und Franken in der Hand des „Personals“ des Konsulates blieben.

Geringe Eingänge in deutscher Mark wurden ebenfalls in entsprechender Weise verwandt, da der umichtige Kassierer im Konsulatsbureau — ein Handelsbureau auf Rechnung des polnischen Staatsfiskus führte. Man verachtete auch nicht den Handel mit Werten, und man erhob durch nichts begründete übermäßige Gebühren für administrative Funktionen.

Kein Wunder, daß angesichts solcher Wirtschaft die ehrlichen jungen Beamten des Konsulates laut ihre Entrüstung zu äußern begannen und sich an die polnische Vertretung in Berlin mit der Bitte wandten, eine Kommission zu entsenden, um diesen Übergriffen ein Ende zu machen.

Einige Tage nach Absendung des Schreibens durch die Beamten entließ der Konsul ohne jeglichen Grund sechs kontraktlich angestellte Beamte, das heißt fast das ganze Konsulat.

Wir fügen hinzu, daß alle diese Informationen noch ein weiterer Beweis mehr dafür sind, daß der Direktor des Konsulardepartements im Außenministerium seine volle Unfähigkeit in der Wahl der Beamten geseht hat. Gerade die Fähigkeit aber, die Leute zu wählen, ist ein Kriterium dafür, ob so ein hoher Staatsbeamter geeignet ist, mit dem betreffenden Posten betraut zu werden. Der Direktor des Konsulardepartements hat das Gegenteil bewiesen, nämlich die völlige Unfähigkeit in der Auswahl der Beamten.

Dafür muß er jetzt mit seiner Demission haften.“

## Nach zwei Jahren.

### Die Agrarreform in Rumänien.

Im „Monitorul Oficial“ Nr. 51 vom 5. März 1925, dem offiziellen Organ der rumänischen Regierung finden wir folgende Verordnung, die wir in deutscher Übersetzung nachstehend wiedergeben:

„Ausführungsverbot für Roggen und Gerste und Erzeugnissen daraus. — Höchstpreise für dieselben. Ministerratsbeschluss Nr. 600.“

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 28. Februar 1925 auf Grund des Berichts des Innenministers, Kriegs- und Handels- und Industrieministers Nr. 1493 b/1925 über die Maßnahmen, die zu einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Weizenbestände und für die Sicherung der Volksernährung mit Brot bis zur nächsten Ernte zu treffen sind, mit Rücksicht darauf, daß die Versorgung der Verbrauchergemeinden, die von

den landwirtschaftlichen Gegenden entfernt liegen, mit Brot und Mehl sich immer schwieriger gestaltet, ferner in Berücksichtigung der Bestimmungen des letzten Absatzes des Artikels 4 des Gesetzes zur Eindämmung und Unterdrückung der unerlaubten Spekulation beschloffen:

Artikel 1. Roggen und Gerste und deren Erzeugnisse werden als Artikel des wichtigsten Bedarfs für die menschliche Ernährung erklärt. Die Ausfuhr dieser Waren wird verboten, und zwar mit dem Tage der Veröffentlichung dieses Beschlusses im Amtsblatt.

Artikel 2. Es wird ein Höchstpreis für Roggen in Höhe von 85 000 Lei für den Wagen zu 10 000 Kilogramm loco Erzeuger oder Inhaber festgesetzt. Der Roggen wird zu Integralmehl von 75 b. S. vermahlen. Als Höchstpreis für das integrale Roggenmehl wird ein Preis von 12 Lei für 1 Kilogramm loco Mühle festgesetzt. Die Preisfestsetzung für Gerste und Gerstenmehl wird keinerlei Beschränkungen unterworfen.

Artikel 3. Die städtischen Gemeindeverwaltungen dürfen die Brotherstellung von integralem Weizenmehl mit einer Beimengung von Kartoffel-, Roggen-, Mais- oder Gerstenmehl zulassen. Eine vom Industrie- und Handelsministerium zu erlassende Verfügung wird die Herstellungs- und Verkaufsbedingungen für diese Art Brot festsetzen.

Artikel 4. Die städtischen Gemeindeverwaltungen sind berechtigt, je nach Erfordernis bestimmte Tage festzusetzen, an denen die Herstellung von jeglicher Art von Brot unterjagt bleibt. Während dieser Tage hat sich die Bevölkerung mit Maismehl zu ernähren.

Artikel 5. Der durch Ministerratsbeschluss Nr. 1/1925 auf 12 Lei für 1 Kilogramm festgesetzte Höchstpreis für Integralbrot kann im Falle dringender Not in Ortschaften, in denen die Versorgung nur unter besonders schwierigen Bedingungen möglich ist, bis auf 14 Lei für 1 Kilogramm erhöht werden, bei normalen Bedingungen dagegen auf 13 Lei für 1 Kilogramm. Die Preis-erhöhungen müssen in jedem Falle von der Zentral-Prüfungs-Kommission genehmigt werden.

Artikel 6. Die Bestimmungen des Artikels 6 Abs. 2 und 4 des Beschlusses des Ministerrats Nr. 1/1925 werden aufgehoben. Die Lokalkommissionen dürfen in Gemäßheit des Verteilungsgesetzes Verteilungen vornehmen. Die Verteilungsbedingungen finden auch auf Roggen und Roggenerzeugnisse Anwendung.

Artikel 7. Die Minister für Inneres, für Krieg und für Industrie und Handel werden mit der Durchführung der Bestimmungen dieses Ministerratsbeschlusses betraut.“

Bekanntlich gehörte Rumänien noch vor einigen Jahren, während es Kriege und vor dem Kriege, zu einer der größten Kornkammern Europas. Die ungeheuren Mähe, die der Donau anvertraut waren, zogen hinunter nach Wien, um hier den Reichtum rumänischer Erde abzugeben. Über die Hälfte der österreichischen Armee und etwa ein Drittel des gesamten damaligen österreichischen Volkes wurden vollständig von Rumänien mit Brot versorgt.

Und dieses reiche und fruchtbare Land, das von der Getreideausfuhr lebte, darin die höchste und beste Quelle für sein nationales und wirtschaftliches Leben besaß, muß heute, nachdem es zwei Jahre die Agrarreform befolgt, ein Getreideausfuhrverbot erlassen. Obwohl in diesem Jahre auch die Getreideernte günstig ist, obwohl das Land viel mehr ausführen könnte, als in den vorangegangenen Jahren seit Ausbruch des Versailler Vertrages, sperrt dieses reiche und fruchtbare Agrarland seine Grenzen, um keine Hungersnot im Lande zu haben.

Ist diese Tatsache, daß die Agrarreform im unberechnigten Sinne das Land an den Abgrund bringt, nicht ein Zeugnis, das lauter spricht als Worte und Reden vermögen. Sollte das lebende Beispiel in Rumänien nicht ein lehrreiches Beispiel für Polen sein?

Hier sehen wir deutlich die Erfolge der Agrarreform. Wer nicht hören will, muß fühlen. Obwohl wir der festen Überzeugung sind, daß es Polen ähnlich ergehen wird, glauben wir nicht daran, daß das Beispiel in Rumänien (und auch in der Tschechoslowakei) irgendwie von Nutzen sein wird. Man will am eigenen Leibe erfahren, wie man am besten den Staat ruinieren kann. Und wer das will, der soll den Weg gehen, den ihm sein Schicksal vorschreibt. Wer nicht hören will, muß fühlen, und wer nicht lernen will, dem ist es zu gönnen, daß er keine Stufe höher klettert, die zur Vernunft emporführt.

## Republik Polen.

### Die Turner aus Amerika.

Die polnischen Turner aus Amerika haben sich von Polen aus nach Gzieschowo begeben. Auf dem Wege wurden sie von Vertretern der Behörden und der Ortsverwaltung in Jarocin und Sieradz begrüßt. In Gzieschowo trafen die Gäste gestern 8 Uhr morgens ein. Am Umzug nach Jasna Góra nahm eine große Volksmenge teil. Nach einem Gottesdienst in der Kapelle besuchten die Ausflügler die Schatzkammer, die Bibliothek und die Station. Nach einem Mittagessen besuchten die Gäste die Stadt. Am Abend fand im Saale der Feuerwehr ein Vergnügen statt. Heute sind die Turner in Rattowitz und fahren morgen nach Krakau.

### Dementi.

Danzig, 4. August. (A. W.) Die Lage des Bloß ist in Danzig wieder zum normalen Stand zurückgekehrt. Die Spekulationsstimmung hat aufgehört. Die „Gaz. Olska“ dementiert die Gerüchte deutscher Blätter, daß die Bank Kwiatkowski Spółka Jarosławski am Tage des Kurssturzes des Bloß zu niedrigem Preise verkauft haben sollte. Die Bank hat im Gegenteil damals beträchtliche Bloßmengen aufgekauft.

### Rußland und Polen.

Am 3. August ist, wie aus Warschau gemeldet wird, in Moskau der polnisch-russische Vertrag über die Beilegung von Grenzstreitigkeiten unterzeichnet worden. Im Zusammenhang damit ist eine polnische Abordnung zur gemischten Kommission ernannt worden.

### Der Kohlenexport.

Nach einer polnischen Meldung betrug der Export schlesischer Kohle nach dem Ausland unter Ausschluß Deutschlands im ersten Halbjahr 1925 durchschnittlich 308 000 Tonnen monatlich. Der Juni figuriert mit 314 000, der Juli mit 412 000 To. Diese Ziffern werden angegeben, um zu zeigen, daß der Export polnisch-schlesischer Kohle nach außerdeutschen Märkten gestiegen ist und daß die polnischen Bemühungen um die Unterbringung der Kohle auf dem besten Wege sei und eine günstige Lösung finden. (!) Die Aussichten (!) für August sollen sogar noch besser sein als für den Monat Juli sein, da im August die Realisierung einer Reihe neuer Exportkontrakte beginnen soll.

### Kraftwagenunfälle bei Krakau.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Krakau von zwei Automobilkatastrophen, die sich in der Nähe von Krakau ereigneten. Zwischen Myslenice und Myslenice fuhr ein Militärauto auf einen Steinhaufen und überlag sich. Opfer des Unfalls wurden ein Hauptmann des 2. Fliegerregiments und ein Stabsarzt. Der Zustand beider ist sehr ernst. Ursache des Unglücks war die Loslösung eines Hinterrades von der Achse. Der zweite Unfall ereignete sich zwischen Wieliczka und Krakau. Hier fuhr eine Autodrosche auf einen Wagen auf. Dabei trugen vier Personen Verletzungen davon. Eine gewisse Maria Mariel erlitt eine Gehirnerschütterung, ein gewisser Janach Großhant und der Chauffeur Gustav Urbach erlitten leichtere Verletzungen. Der Fahrer des Fuhrwerks erlitt drei schwere Kopfverletzungen. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus von Wieliczka gebracht.



## Weichselwanderung.

Von Dr. Walter Th. Burdard.

### I. Zu den deutschen Kolonisten!

„Wie's wohl den Deutschen gehen mag, die weichselaufwärts von Thorn bis Warschau wohnen sollen?“ Fast gleichzeitig schoß uns hier diese Frage durch den Kopf, als wir uns in Thorn vor dem alten Rathaus wieder trafen, diesem mächtigen Bauwerk, das so stark in seinen Linien kündigt von dem nüchternen und doch in seiner Schlichtheit großartigen Staatsfinn der kraftvollen Ordensherrschaft, der hier so glänzend sich verschmolzen hat mit dem weichselnischen friedlich hanseatischen Geistes. Die üppigen Fluren, die blühenden Ortschaften, die in der Weichsauer Niederung, wie überall am Unterlauf der Weichsel, deutscher Fleiß unter sicherer deutscher Herrschaft geschaffen hat, hatten wir tags zuvor gesehen und an ihrem Wohlstand uns gefreut. Doch wie wird's drüben aussehen, jenseits der alten Grenze, ohne diesen sicheren Schutz der Heimat, jenen Deutschen, die ihre Heimat gesucht haben auf Boden gleicher Art mitten im polnischen Land?

Jetzt unter den frischen und starken Eindrücken dieser kern-deutschen Landschaft um Thorn reizte uns der Vergleich um so mehr. Und kurz entschlossen machten wir uns auf den Weg, diese deutschen Volksgenossen zu besuchen. Hochgespannt waren unsere Erwartungen ja gerade nicht. Deutsche in Kongresspolen! Wer dachte da nicht zuerst an die deutschsprechenden Lösser, die ja allgemein als das Kulturzentrum der Deutschen in Kongresspolen gelten und sich selbst auch dafür halten! Und das Bild, das der Deutsche Westpolens oder gar ein Besucher aus dem Reich von dem deutschen Geist in Lodz heimbringt, wenn ihn Beruf oder Erkenntnisdrang oder sonst irgend ein Zufall einmal dorthin verschlagen hat, entspricht nicht gerade dem, was wir Kulturzentrum echten deutschen Geistes nennen möchten. In dieser Stadt des ungeheuren Mammonismus hat auch der Deutsche sich nicht von dem verpestenden Hauch des krassesten Materialismus bewahren können, ist vielfach trotz deutscher Schule, deutschem Theater, deutscher Zeitung, deutscher Vereine verschiedenster Art zu jenem Typ des deutschsprechenden „Lössermentisch“ geworden, der ein unübersehbarer Begriff für sich ist. Als bemutetes Glied deutscher Kulturgemeinschaft ist er in seiner heutigen Form kaum mehr anzusprechen. Gewiß, auch da gibt es rühmliche Ausnahmen, Ansätze einer zukunftsreichen Wiederaufrichtung aus diesem Sumpf des Internationalismus und des Materialismus, Ansätze, die dem nicht verborgen bleiben, der trotz des abstoßend-erschreckenden ersten Eindruckes tiefer schürft, aber — so dachten wir — ist schon in diesem sogenannten Kulturmittelpunkt deutscher Geist so verfallen, wie muß es erst aussehen dort, wo diese Anregungen deutscher Kultur fehlen, wo weite Wege ohne Verkehrsverbindungen jeden lebendigen Kulturzusammenhang behindern, wo die einzige Quelle geistiger Nahrung, die Kirche, einem Bursche untersteht, dessen Polonisierungsmethoden auch den letzten Rest deutschen Geistes, die deutsche Sprache, auszurotten versuchen.

Enttäuscht also konnten wir nicht mehr gut werden, denn wir erwarteten ja eigentlich nichts. Alles, was wir suchten, war ja nur, bestätigt bis fast zur Unkenntlichkeit, verschüttet vielleicht durch tiefsten Fall jene Züge deutschen Arbeitsgeistes wiederzufinden, die auch der schwerste Verfall nie ganz verdecken kann.

Mit solchen Vorüberlegungen machten wir uns auf den Weg zu den deutschen Weichselkolonisten. Doch von dem, was wir fanden in den folgenden Tagen, waren wir auf's tiefste überrascht. Ich muß es gleich hier vorwegnehmen. So heiße Liebe zu ihrem deutschen Volkstum, so starke Treue zum Glauben und zur Sprache ihrer Väter, so zähe Bewahrung ihres deutschen Wesens, unvermischt mit den Einflüssen ihrer polnischen Umgebung, wie bei diesen deutschen Weichselkolonisten habe ich bei den anderen Deutschen Polens noch nicht gefunden. Wir Deutsche Westpolens, die wir so stolz auf die Reinheit unseres Deutschums sind, die wir so gerne pharisäerhaft herabschauen auf jene anderen Deutschen, die nicht so sind wie wir, bekümmert müssen wir uns verstellen vor dieser schlichten unerschütterlichen Kraft. Und doch haben teilweise schon jahrhundertlang diese Weichselkolonisten nichts von reichdeutscher Kulturfürsorge erfahren, ohne die manche von uns nicht glauben leben zu können, vergessen und verkannt von ihren Volksgenossen daheim im Reich, die nichts von ihnen wußten und darum, wo sie im Kriege mit ihnen zusammenkamen, ihr Volkstum nicht anerkennen wollten, verbittert durch diese Mißachtung ihres Heiligsten durch die „Preußen“, haben sie die Treue zu ihrem Volkstum gehalten. Doch ich will nicht weiter vor-greifen.

### II. Auf der Suche nach urkundlichem Beweis.

Nach sind die Rückfährte gepackt, und der Zug führt uns in einer knappen Stunde nach Ciechocinek. Nicht bei diesem berühmtesten polnischen Badeort soll ja — so hatten wir gehört — die älteste der deutschen Weichselniederungen liegen, Słonk. Bald haben wir den weiträumigen Kurpark durchschritten, dessen ganze

Anlage sofort daran erinnert, daß wir uns im Gebiet des ehemaligen Reichslandes befinden, dessen Reichseinheit sich nur durch den Umfang seiner öffentlichen Anlagen glaubte dokumentieren zu können. Von der Höhe der Saline übersehen wir die weite Niederung. Eine lange saubere Gasse, umgeben von hohen Baumgärten, zieht sich in einer Ausdehnung von vielleicht fünf Kilometern in nicht allzu großer Entfernung längs der Weichsel dahin, deren breites Silberband dahinter sichtbar wird. An ihr bleibt unser Blick haften. So baut kein Pole sein Dorf. Ein Blick in die Runde belehrt uns sofort. Überall, wohin wir blicken, fallen sich auf der Höhe die enggeschlossenen polnischen Ortschaften. Das also muß Słonk sein, die erste deutsche Siedlung auf kongresspolnischem Boden. Auf dem Rückwege durch den Kurpark sprechen wir einen gut gekleideten Polen an. Er scheint gut in Landschaft und Geschichte dieser Gegend Bescheid zu wissen. Ja, dort wohnen Evangelische, erfahren wir, also Deutsche, denken wir; denn das haben wir schon gelernt, daß hier die Konfessionsbezeichnungen durchweg identisch gebraucht werden mit den baltischen. Wie lange wohl diese Evangelischen dort schon wohnen, fragen wir weiter. Die preußische Regierung hat vor etwas über hundert Jahren hier polnische Bauern verdrängt und deutsche dafür angezogen, und die russische Regierung hat dann weiter Deutsche ins Land gerufen, ist die Antwort. Wir fragen. Sollte das auch wieder eine jener den Polen so verhassten preußischen Vertreibungsmassnahmen sein, mit denen man heute die Enteignung der Deutschen begründet? Das scheint uns durchaus unglaubwürdig, zumal es gar nicht übereinstimmen will mit der Vorstellung, die wir sonst vom Wesen südpolnischen Verwaltung haben. Wir kennen ja auch die Zurechtweisung solcher Behauptungen aus unserem westpolnischen Gebiet. Wir danken und gehen weiter. Nach noch ein Mittagessen und dann nach Słonk. Aber mit dem Mittagessen ist das nicht so einfach. Wir durchstreifen die wichtigsten Straßen, eine lockere Wirtschaft neben der anderen. Nein, zu den Juden wollen wir nicht gehen, so suchen wir weiter. Aber alles vergeblich. Wir fragen weiter und erfahren schließlich, in ganz Ciechocinek gibt es nur zwei nichtjüdische Wirtschaften, das große Kurhotel und den Bahnhof, ein typisches Bild kongresspolnischer Städte, auch hier in diesem Badeort. So essen wir im Bahnhof und machen uns dann auf den Weg. Bald sind wir am Ziel. Wir stehen still an einem schmucken Gehöft. Sauber sind die Wände aus mächtigen Wöhlen gefertigt, glatt und eben ruht das mächtige Strohdach über dem langen Gebäude, das Wohnung und Stall unter sich vereint. Und unbefenbar kündigt die quer geteilte Tür, deren obere Hälfte offen steht, von der niederdeutschen Herkunft seiner Erbauer. Quer dazu mit dem Giebel zur Straße steht die mächtige Scheune, und ein gepflegter Blumengarten in bollen bauerischen Blüten-schmuck rahmt das Haus lieblich ein. Alles aber umgibt ein meterhoher Zaun aus Weidengeflecht, der wie der ganze Hof in musterhafter Ordnung ist. Und auf dem Hofe schmiedet ein blonder halbwüchsiger Junge an einem Ambos. Unbefenbar, hier wohnen Deutsche. Ganz so schüchtern, wie wir fürchteten, kann's also doch wohl nicht um das Deutschum bestellt sein, wo solche Ordnung herrscht. Einen Augenblick überlegen wir, wie wir den Jungen ansprechen sollen. Aber seine Züge, sein ganzer Typ ist so rein germanisch, daß wir es doch mit dem Deutschen wagen. Der Junge blickt verwundert auf. Von fremden gutgekleideten Menschen deutsch zu hören, ist ihm offenbar etwas Ungewohntes. Aber er antwortet dann in gutem Hochdeutsch, dessen baltische Breite heimlich an den Tonfall der westpreussischen Niederung gemahnt, daß der Lehrer in einem der nächsten Häuser wohne. Freilich habe es zwei Lehrer, aber die Schule sei dort. So wandern wir weiter und begegnen unterwegs einer Reihe Bauern, die mit ihren Wagen von der Weichsel heraufkommen. Freundschaftlich erwidern sie unseren deutschen Gruß. Herzlich werden wir beim Lehrer aufgenommen und bewirtet. Er selbst stammt ebenso wie seine Frau aus diesem Dorf. So lassen wir uns von ihm erzählen. Das Dorf ist rein deutsch und hat 5 selbständige deutsche Wirte. Nur das letzte Haus, ganz am Ende und ohne Fuß-lung mit den anderen Dorfbewohnern, gehört einem Polen. Es geht ihnen gut hier, wenn auch die Überschwemmung im vorigen Jahr, die den Deich zerriß und alles Land bis Ciechocinek unter Wasser setzte, argen Schaden angerichtet hat. Der Boden ist ja schwer und gut und die Wirtschaften alle 30—70 Morgen groß. Diese Zahl wundert uns, denn die Wirtschaftstechnik scheint nicht überaus modern zu sein, und doch sehen die Höfe viel anscheinlicher aus als solche gleicher Morgenzahl bei uns im Westen. Ja, es sind ja auch keine preussischen Morgen, sondern Aulmer Morgen oder auch polnische Morgen (5000 qm) genannt, die mehr als das Doppelte eines preussischen Morgens umfassen. Dazu kommt aber noch ausgedehntes Weideland auf der vorgelagerten Weichsel-käppe, an der jeder Wirt noch 18 Morgen Anteil hat. Und schließlich das Fischereirecht, das doch auch einen ganz schönen Verdienst abwirft, den man gut in Ciechocinek lösen kann. Ja, nun verstehen wir, daß bei solchem Besitz ein guter Wohlstand möglich ist; braucht doch mancher Bauer gar noch Infamilien, um das Land zu bestellen. Aber auch die sind deutsch, und wie sich

die Wirtschaften seit Generationen, über alle Erinnerung hinaus, vererbt haben, so sind auch die meisten Arbeiterfamilien seit langem hier. So kommen wir auf die Herkunft zu sprechen. Sie meinen, sie seien Holländer und vor langen Zeiten einmal eingewandert. Da uns das wenig glaubhaft erscheint, beruft sich der Lehrer auf das alte Dokument, in dem das geschrieben steht. Ein Dokument der Ansiedlung, — nun ist unser Interesse ganz wach, da hätten wir ja einen Beweis gegen die Behauptungen des Polen in Ciechocinek. Wir brennen darauf, es zu sehen, aber wir müssen bis zum Abend warten, bis der Schulze zu Hause ist und Zeit hat. Denn heraus gibt er das wichtige Dokument auf keinen Fall, stützt sich doch darauf ihr Recht an diesen Boden. Erst kürzlich haben sie nur mit seiner Hilfe in einem Rechtsstreit Widerstand leisten können, als der Staat ihnen die Weichselkämpfe als Schmelzland eines öffentlichen Stromes streitig machen wollte. Da haben sie den Gerichten bewiesen, daß schon König Augustus — es ist offenbar August II. — der Gemeinde das Eigentum an dieser Käppe bestätigt hat. Wir müssen warten, doch die Zeit vergeht rasch im Gespräch. Während wir den schlichten, doch mit schönen alten Geräten geschmückten Besatz anschauen, der mit Schulraum und Lehrerwohnung das geistige Zentrum des Dorfes bildet, erzählt uns der Lehrer weiter, erzählt uns, wie schwer es für manche Gemeinden jetzt manchmal sei, wenn auch der Pfarrer ihr deutsches Wesen nicht verleihe, und wie dann die schreckliche Seitenbewegung immer mehr um sich greife, weil der Bauer doch irgend eine geistige Nahrung in aller Abgeschlossenheit brauche. Die „Frommen“ aber, die seien schon ganz schlimm. Sie sind allein die rechten Himmelstinder, und wenn man auch nur ein altes deutsches Volkslied singe und ein unschuldiges Vergnügen zusammen einmal gern mitmache, so sei man schon der reine Hölleohn. Besten Sonntag erst habe der andere Lehrer, der auch so ein „Frommer“ sei, vom Fesepult herunter gegen solche weltlichen Sünden gewettert, und bei seinem Einfluß in der Gemeinde, den er als Kantor, also als Vertreter der Kirche habe, mache er die ganze Gemeinde uneins und verwirrt. Und doch sei die Einheit jetzt so nötig wie nie. Habe man doch gerade erst die Gemeinde politisch geteilt, und wie man die Polen trenne, werde dann wohl auch bald die Teilung der Schulgemeinde folgen, damit jede nicht mehr als 40 Kinder habe, und so der deutsche Unterricht aufgehoben werden könnte. Aber das sollten sie nur versuchen; dann würden alle wieder einig sein wie ein Mann, denn ihr Deutschum und ihren Glauben, den wollten sie auf keinen Fall verlieren.

So war allmählich die Zeit vergangen, und wir konnten hin-übergehen zum Schulzen. Argwöhnisch sah er uns an, als wir nach der alten Urkunde fragten; dann aber holte er gewichtig seine Schulzenlade hervor, schloß umständlich auf und holte ein dickes, gelbes Pergament heraus. Es war die Urkunde. Unser erster Blick glitt nach der Unterschrift. August rex war eigenhändig untergezeichnet und das Jahr 1724 angegeben. Aber der Inhalt zeigte uns, daß die Siedlung noch älter war. Es war nur eine feierliche Bestätigung der Rechte, die vor hundert Jahren der Gemeinde verliehen waren. In lateinischen Worten dankt der König seinen treuen deutschen Bauern für die Arbeit, mit der sie die kumpfige Ode in fruchtbares Ackerland verwandelt hatten, dankt ihnen für die Mühe und Treue, mit der sie die vom Schwedenkrieg zerstörten Häuser wieder aufgebaut haben, und bestätigt ihnen alle Rechte, darunter auch den Besitz der oben erwähnten Weichselkämpfe. So hatten wir also einen Beweis gefunden, entgegen den Behauptungen des Polen, der sich so sicher in der Geschichte seines Landes dünkte. Nicht als Ein-dringlinge sind sie gekommen, heringeführt durch eine deutsche Staatsmacht, sondern man rief sie als Kulturbringer vor dreihundert Jah-ren, und frühere Zeiten wußten noch diese Kulturarbeit zu wür-digen, von der die heutigen Polen, die Nutznießer dieser Arbeit, nichts mehr wissen wollen. Manches andere stand noch in dieser lateinischen Urkunde, von der ich ein andermal erzählen möchte. Wir aber hatten erneut eine Bestätigung, daß wir Deutsche an diesem Boden ein heiliges Recht haben, das niemand uns nehmen kann.

## Anzeigen im „Posener Tageblatt“

werden in deutschen und in polnischen Kreisen aufmerksam gelesen und bieten daher die größte Aussicht auf Erfolg. Landwirte, Kaufleute, Handwerker, Techniker, Personen aller Berufe und Firmen jeder Art haben von Anzeigen im „Posener Tageblatt“ den größten Nutzen.

## Veräumen Sie nicht, vom Anzeigenteil des „Posener Tageblatts“ Gebrauch zu machen!

den Waffen der Männer schön und unnützlich wie Rosen glüh'n; auch Brunhilds Wesen flößt ihm nicht mehr ein als ein leichtes Unbehagen, beim Gedanken ihrer vergange-nen Unweiblichkeit und ihrer jetzigen, kühlen, strengen Pflichterfüllung.

Der junge Sommer scheint ihm recht zu geben. Die Laten von damals sind in Sigfrids Seele bernarbt wie die leichten Wunden einer Eide. Chriemhild drängt es, den heimatischen Freunden den freudig krähenden Erben der Niederlande zu zeigen, es drängt sie nach Giselher, Ute und Gernot, ja, nach Gunther und Hagen und Brunhild. Was sagt Brunhild zu ihrem Sigmund? — Dunkel-lodige Frau, schaffst Du solch blaueugige, goldhaarige Pracht? — Ja, wir reisen, wir reiten!

Mit unerhörter Brunkentfaltung ziehen die Kantenei in Worms ein, das Glück der Liebe, der Jugend und Schönheit umleuchtet ihre kraftvollen Leiber, und der märchenhafte Reichtum des Nibelungenhorts füllt die Wege vor ihnen mit schwerer Reugier. So arm ist Burgund, daß Freigeborne mit eigener Hand den Pflug durch ihre Scholle führen, wenn auch mit dem gleichen Stolz dessen, der ein Schwert durch feindliche Helme schlägt, und der reichste Ritter zu Burgund hat solch ein Kleid nicht, wie es die niederländischen Knechte tragen.

Dafür hat Brunhild kein Auge. Auf Sienstein gibt es Kammern, gehäuft voll Gold und Gestein aus wilden Beutezügen, die selten ein Mensch betritt und deren Kleinode achlos verstauben. Rauhe Felle schützen den Körper besser vor dem Frost als fremdländische Seiden, harter Stahl hält länger als Silbergeschienen. Dawider flammt in Gunthers Brust aufs neue die alte Gier nach der goldenen Macht, die ihm in Sigfrids Händen als ein glänzend schöner Strom erscheint, der zwecklos dahinschießt. Er begreift nicht, daß einer ohne Ehrgeiz sein kann, ohne den Ehrgeiz, alles Lebendige sich zu Füßen zu sehen.

„Wohl Dir, daß Sigfrid kein Eroberer ist!“ sticht ihn der Kanzler hin und wieder, „was sind wir gegen ihn?“

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

## Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Janßen.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur Zeit des Emporklühens der Niederlande unter Sigfrid, und zwar in den Wochen der Islandsfahrt, ge-lingt es dem König Ludeger von Sachsen, die Dänen unter Ludegast, einem ruchlosen, anmaßenden Heißsporn, auf seine Seite zu ziehen. Der Zweck des Bundes war klar, wenn man den kaum verharschten Groll des Sachsen-herrschers gegen seinen Sieger bedenkt; denn Sigfrid war es, dem allein es möglich ward, den rastlos westwärts drängenden Sachsen die fetten Weiden der Niederlande zu sperren; Sigmund, der Alte, mehr ein Hirte, denn ein Held, wäre unfehlbar erlegen. Doch bevor Sachsen und Dänen ihren Plan ausführen können, geschieht die Ver-fettung der beiden Höfe zu Xanten und Worms, und vor diesem neuen, unerschütterlichen Bollwerk weichen die enttäuschten Könige zurück, die Gewalt der vereinten Nibe-lungen und Burgunder bestätigend. Jetzt scheint für Burgund die Zeit gekommen, mit den Goten vor Mez eine endliche Abrechnung zu halten, und die Stille vor dem Sturm jagt dem Götterfürsten keinen geringen Schrecken ein. Aber ein bewegungsreiches Burgund ist ein höchst gefährlicher Nachbar auch für die Niederlande, selbst bei der Freundschaft, die es mit ihnen verbindet.

Indessen geht etwas vor, das nur eine Frau als das Werk einer Frau enträtseln kann. Theoderich, dessen Scharfzinn gewiß nicht über das gewöhnliche Maß hin-ausgeht, wirbt plötzlich um Ludegers Tochter Ingrid und erringt sie. Werbung und Antwort bewegen sich auf einem so merkwürdigen und allem Herkommen fremden Wege, daß man zu Burgund zwar nicht nach den Gründen, denn sie sind den Herren in Worms allzu klar, wohl aber nach dem Anstoß und der ränkevollen Berechnung des meiste-

lichen Zuges fragt. Die Vorteile dieser Verbindung ver-teilen sich auf jedes Land, auch auf Burgund, dem die Goten einen leidlichen Frieden anbieten, aber in Wahrheit ist der Thron von Xanten am meisten bedacht worden; denn, während die Nachbarreiche ringsum mit spähender Eifersucht festliegen und ihre wachsenden Völkerschaften mit Mühe in den Grenzen halten, vermag Sigfrid allein seinem Reich neue Gebiete in dem dünner gesäten, wenig widerstandsfähigen Westen zu erschließen. Indem so der Hauptvorteil der Hochzeit zwischen Theoderich und Ingrid augenscheinlich auf der Seite der Nibelungen liegt, sucht Hagen vergeblich nach einem Kopp am Xantener Hof, den er eines derartig scharfen und gefährlichen Planes fähig halten soll, während Brunhild fast ohne Zögern an Chriem-hild denkt, die so lange neben der Schule des Kanzlers gefessen hat, und deren maßloser Frauenehrgeiz wohl von ihr, nicht aber von dem männlich denkenden, das Weib verächtlich aus seinen Berechnungen streichenden Tronjer verstanden werden kann.

In der Tat ist ein helles Gelächter Gunthers, ein höh-nisches Achselzucken des Tronjers die einzige Antwort auf ihre ruhige Bemerkung dessen, was sie zu wissen glaubt, und sie verschließt es fürder in der eigenen Brust, spröde Bewunderung mit wachsendem Argwohn mischend. Die Träume ihrer Schwangerschaft, in denen der junge Nibe-lungenheld eine hell besonnte Stelle einnimmt, verbinden mit knospenden, unbewußten Wünschen die Gelegenheit, sich selbst und Chriemhild probend zu erforschen.

Diesen ihren Willen gibt sie eines Tages bei einer voll-besetzten Tafel kund und erweckt ein fröhliches Echo, darinnen nur die Stimmen Utes und ihres Bruders Hagen fehlen. Ute, die den Hof seit jener doppelten Hochzeit an ihr selbst verändert, verstörtes Benehmen gewöhnt hat, verläßt schweigend den Saal, dem Kanzler rührt der alte Zweifel mit einemmal wieder ans Herz: was weiß Chriemhild? — Er kann es nicht ohne Auffallen hindern, die Nibelungen nach Worms zu laden, aber er beschließt bei sich, alle Vorsicht zu gebrauchen. Noch immer ist ihm Chriemhild nicht mehr als andere Frauen, die zwischen



## Reit- und Fahrturnier.

Am Sonntag ließ die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft dem im Juni in Posen veranstalteten ersten diesjährigen Reit- und Fahrturnier im Süden des ehemals preussischen Teilgebiets in Garzyn im Kreise Lissa ein zweites folgen, dem der Wettergott freundlich gesinnt war als dem ersten. Zahlreich strömten deshalb nachmittags die Besucher von nah und fern, im Auto, Autoomnibus, Wagen, Krampe usw. dem Sportplatz zu; fast unübersehbar war der Wagenpark, der sich am Sportgelände gebildet hatte. Ein kurzer Regenschauer, der gegen 3 Uhr nachmittags einsetzte, konnte der Veranstaltung keinen Abbruch tun. Der Turnierplatz war von der Leitung musterhaft angelegt, so daß von allen Plätzen gut beobachtet werden konnte. Unter der Berücksichtigung des Umstandes, daß wir in Polen im Turnier-Reiten und -Fahren noch Anfänger sind und bei der jetzigen Wirtschaftslage Luxusprerogative aus naheliegenden Ursachen einfach nicht gehalten werden können, so hat man allen Grund, mit den Erfolgen auch des zweiten Reit- und Fahrturniers außerordentlich zufrieden zu sein.

Bei insgesamt 99 Nennungen errangen Preise:

### 1. a. Suchtmaterialeprüfung für Warmblutstuten.

Ehrenpreise: 1. Preis: von Derben-Popowo für Fuchsstute „Abdera“; 2. Preis: von Brandis-Kreslice für Fuchsstute „Gäcilie“; 3. Preis: von Derben-Popowo für Fuchsstute „Barbara“; 4. Preis: von Derben-Popowo für Stute „Apricose“; 5. Preis: Gernoth-Mit-Bogen für Fuchsstute „Seidenraube“.

Geldpreise: 1. Preis: Rauhut-Romawies für Rappstute „Reje“; 2. Preis: Rauhut-Romawies für Stute „Obra“.

### 1. b. Materialprüfung für Warmbluthengste.

Ehrenpreise: 1. Preis: Stich-Turkomo für Fuchshengst „Terminus“; 2. Preis: Müller-Görzno für Hengst „Anselm“.

### 2. a für Herren. Eignungsprüfung für Reithengste ohne Altersgrenze.

1. Preis: von Bedel-Dobramysl auf Schimmelwallach „Räuber“; 2. Preis: von Bedel auf von Hardts-Wasowo hr. Wallach „Herzube III“; 3. Preis: von Derben-Popowo auf Dunkelstute „Mica“; 4. Preis: von Ralkreuth-Ruchocin auf Fuchswallach „Paul-Rosario“.

### 2. b für Damen.

1. Preis: Frä. v. Hansmann auf Herrn v. Derben-Popowo Rottschimmelstute „Florence“; 2. Preis: Frau von Bedel auf Frau Anne-Marie Müllers-Görzno Fuchswallach „Atilla“.

### III. Jagdspringen der Anfängerkategorie.

1. Preis: Pfeiffer-Görzno-Buchowina auf brauner Stute „Lotte“; 2. Preis: Pieper-Pragelack auf Fuchsstute „Nanna“; 3. Preis: Ralkreuth auf Müllers-Görzno Stute „Anna“.

### IV. Eignungsprüfung für Pferde landwirtschaftlicher Beamter.

1. Preis: Gründahl auf Müllers-Görzno Stute „Nora“; 2. Preis: Braun auf Pfeiffers-Görzno-Buchowina Stute „Lotte“.

### V. Jagdspringen der leichten Klasse.

1. Preis: von Lehmann-Mitsche-Wöwicz auf Grauschimmelstute „Frisch-Stem“; 2. Preis: Ganten-Rosorzhn auf Stich-Turkomo Stute „Mucki“; 3. Preis: Caesar-Morowica auf Fuchsstute „Ansel“.

### VI. Fahren von Ein- und Zweispännern.

1. Preis: Stich-Turkomo; 2. Preis: von Rege-Lubosin; 3. Preis: von Vales-Umachowo; 4. Preis (Geld): Rauhut-Romawies, Fahrer: Rege.

### VII. Jagdspringen der mittleren Klasse für alle Pferde.

1. Preis: Caesar-Morowica auf Fuchsstute „Ansel“; 2. Preis: Ganten-Rosorzhn auf Stich-Turkomo Stute „Mucki“; 3. Preis: von Ralkreuth auf von Vales-Umachowo Fuchshengst „Charm II“.

### VIII. Stierpännerfahren.

1. Preis: von Derben-Popowo.

### IX. Flachrennen über 1200 Meter.

1. Preis: Pieper-Pragelack auf Fuchsstute „Nanna“; 2. Preis: von Ralkreuth auf von Vales-Umachowo Fuchshengst „Charm II“; 3. Preis: von Poncet auf Fuchshengst „Rotborn“.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. August.

### 50 Jahre Missionsdienst.

Am 8. August werden es 50 Jahre, daß der zum Missionsdienst vorbereitete und abgeordnete Kandidat Otto Kahl in seiner Vaterstadt Rawitsch kurz vor seiner Auswanderung nach Südafrika eine Abschiedspredigt hielt. Kahlende hatten sich dazu in dem geräumigen Gotteshause eingefunden, um, wie er selber schreibt, ihn auf der Kanzel zu sehen, der einst barfuß durch die Straßen gelaufen und mit seinen Berufsgenossen vom Schuhmacherhandwerk fröhlich gewesen war. Noch heute steht Otto Kahl trotz seiner 78 Jahre in Neu-Pal in Transvaal im Dienste der Mission. In im ganzen 50 Jahren ist er nicht einmal in seine Heimat zurückgekehrt, an der er mit glühender Liebe hängt. Auf dieses sein Jubiläum wird das diesjährige Landesmissionsfest Bezug nehmen, das am 13., 14. und 15. September in Rawitsch gefeiert wird.

### Verordnungen, die keine Gültigkeit haben.

Der Bromberger Stadtpresident hatte im November 1923 der Dorothea M. die selbständige Ausübung der Zahnpraxis verboten und zwar auf Grund eines Rundschreibens des Gesundheitsministeriums vom 1. Juni 1922 und der Verordnung desselben Ministeriums vom August 1922, da die M. eine vierjährige Praxis als Gehilfin bei einem Zahnarzt oder Zahnchirurg nicht nachweisen konnte. Gleichzeitig wurde sie vom Stadtpresidenten aufgefordert, unverzüglich ihr Schild zu entfernen, anderenfalls sie mit Geldstrafe oder mit Arrest bis zu 4 Wochen belegt werden würde. Gegen diese Anordnung erhob die M. Widerspruch beim Wojewoden mit der Begründung, daß das erwähnte Rundschreiben und die Verordnung des Gesundheitsministeriums auf sie keine Anwendung finden könne, da die Bestimmung nicht im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht worden sei. Sie legte gleichzeitig ein Zeugnis vor, nach welchem sie außer dem theoretischen Kursus drei Jahre lang in der Zahnchirurgie praktisch gearbeitet habe. Der Kreisarzt hatte ihr die Genehmigung zur Ausübung der Zahnpraxis erteilt. Der Wojewode verwies die Begründung, und die M. wandte sich nun mit einer Klage an das Oberste Verwaltungstribunal, das die Entscheidung des Wojewoden aufhob.

Das Tribunal stellte fest, daß im Sinne des Gesetzes über den „Dziennik Ustaw“ vom 31. Juli 1919 in diesem Gesetzblatt sämtliche allgemein bindende Verordnungen der Regierung veröffentlicht werden sollen, die im „Dziennik Ustaw“ dagegen nicht veröffentlichten Verordnungen keine allgemein bindende Kraft haben.

### Raubüberfall.

Heute morgen in der fünften Stunde wurde an der Ecke Ostkol (fr. Jentrasstraße) und Glogauerstraße ein verwegener Raubüberfall auf eine Frau Hanni Abel aus der Chelmońskię Nr. 22 (fr. Helmholzstraße) verübt. Die Dame ging mit einer zweiten Dame zum Bahnhof, ihnen folgten zwei junge Mädchen von 20-25 Jahren. Als die beiden Damen, mit Koffern und anderen Handgepäckten beladen, an der genannten Ecke anlangten, griffen die beiden Mädchen Frau Abel und ihre Begleiterin von zwei Seiten an, einer riß Frau Abel die Handtasche aus dem Arm und floh mit seinem Komplizen über den Platz am Messengelände dem jüdischen Friedhof zu. Eine sofort eingeleitete Verfolgung hatte keinen Erfolg. Als Frau Abel mit ihren Beiden nach dem Bahnhof ging und dort Meldung erstattete, sandte die Polizei Patrouillen aus, um der Verbrecher habhaft zu werden. Inzwischen waren die beiden Räuber schon in Sicherheit, und die geraubte Handtasche mit Geld und verschiedenen Kostbarkeiten, wie Brillant-Ohrringe, 50 Danziger Gulden und 180 poln. Loty waren ihre Beute. Der eine der jugendlichen Verbrecher ist ungefähr 1,60 Meter groß, trägt langes ungekammtes Haar, grauen Anzug und schwarze Stiefel; der zweite ist ebenfalls 1,60 Meter groß und war mit einer schwarzen Hose und einem umgearbeiteten Militärrock und schwarzen Stiefeln bekleidet. Frau Abel, die nach Danzig fahren wollte, hat alles verloren, so daß sie ihre Reise aufgeben mußte, da in der Handtasche eine Fahrkarte, Personalanweisung, Briefe und verschiedene andere Sachen waren. Die Brillanten waren in zwei Taschentücher gewickelt. Es ist möglich,

daß die Diebe versuchen werden, die Wertgegenstände an den Mann zu bringen. Jemand, welcher Meldungen in dieser Sache machen an das 8. Polizeikommissariat in der Buserstraße oder direkt an Frau Abel, Chelmońskię 22, II Treppen, erbeten.

### Ein Polizeiwachmeister als Mörder seines eigenen Kameraden.

Wie dem „Konitz. Tagebl.“ mitgeteilt wird, ist es der dortigen Polizei schnell gelungen, den geheimnisvollen Konitzer Mord aufzuklären. Bereits in der Nacht von Sonntag zu Montag wurde der Wachmeister Jagoda aus des Mordes und versuchten Raubdes verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Jagoda ist geständig, seinen Kameraden Szymczak in der Nacht von Freitag zu Sonnabend im Finanzenamt ermordet zu haben. Dem Kommandanten der Staatspolizei Trawicki war es am Tage nach dem Mord aufgefallen, daß J. im Dienst fehlte; er hatte sich krank gemeldet. Kommandant Trawicki schickte Verhaftung und sandte einen Polizeiposten zu Jagoda, der von der Frau des J. abgeholt und nicht hineingelassen wurde, da J. schwer krank sei. Hierauf entsandte der Kommandant einen Oberwachmeister. Auch dieser wurde nicht vorgelassen, verschaffte sich aber Zutritt und fand J. im Abort mit Verbänden an Händen, Arm und Kopf. Auf diese Meldung hin ließ Kommandant Trawicki den Verdächtigen sofort verhaften. Bei seiner Vernehmung sagte der Mörder aus, daß er als Polizeifunktionär nur ein geringes Gehalt bezog und eine große Familie zu ernähren habe. Da er hierdurch in Schulden geraten war und befürchten mußte, seine Stellung zu verlieren, habe er sich nicht anders helfen können und den Einbruch versucht. Den widerstrebenden Polizisten Szymczak habe er mit einem Rasiermesser bearbeitet, wobei auch er die Wunden erhalten habe. Eine genaue Darstellung der Mordtat wird die eingehende Vernehmung ergeben.

s. Einen unangenehmen Abschluß hatte der letzte Sonntag für viele, die nach Unterberg und Mojdin einen Ausflug gemacht hatten. Als sie nämlich den sonst um 11 Uhr nach Posen abgehenden Zug suchten, war dieser längst in Posen. Am 1. August war nämlich der Fahrplan geändert und die Abfahrt des letzten Zuges nach Posen auf eine frühere Zeit verlegt. Man kann sich die unangenehme Lage der Ausflügler vorstellen, die durch den eingetretenen Regen noch verschärft wurde. Ein Teil der Ausflügler machte sich schließlich zu Fuß auf den Nachhauseweg, der andere marierte auf den Frühzug.

X. Posener Wochenmarktpreise. Der heutige Mittwoch'sche Wochenmarkt zeigte infolge des verregneten Montag'schen Wochenmarkts einen großen Warenauftrieb und lebhaftes Geschäft. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2.20-2.60 zł, für Tafelbutter 2.60-2.80 zł, für eine Mandel Eier 1.60-1.70 zł, für ein Pfd. Quark 60-60 gr. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für ein Pfd. Speck 1.20-1.30 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90-1.40 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.80-1.30 zł, für Kalbfleisch 0.70-1.20 zł, für Hammelfleisch 0.70 bis 1 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine magere Gans 6-7 zł, eine Ente 4-5 zł, ein Huhn 1.50-3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50-1.60 zł. Der Fischmarkt war fast ganz geschäftlos; trotzdem wurden sehr hohe Preise notiert, nämlich für Aale 1.80-2 zł, für Schleie 1.50-1.70 zł, für Karpfen und Hechte 1.50-1.60 zł, für Weißfische 40-60 gr, für die Mandel Krebse 1-5 zł. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Gurken 2 Stück 15 gr, die Mandel 0.80-1.00 zł, das Pfund Karotten 5-6 gr, der Zentner 5 zł, das Pfund Rischen 30-80 gr, Kepsel 30-40 gr (meist Halläpfel). Birnen 40-80 gr, Reineclauden 70-80 gr, Spillinge 40 gr. Pflaumen 45 gr, Preiselbeeren 55 gr, Blaubeeren 45 gr, Johannisbeeren 65 gr, der Kopf Salat 10 gr, Tomaten 0.90 bis 1 zł (in den Delikatessengeschäften 80 gr), der Kopf Weißkohl 50 gr, grüne Bohnen 20-25 gr, Wachsbohnen 30 gr, Mohrrüben 15 gr, Kohlrabi 10 gr, Petersilie 10 gr, Rhabarber 15 gr, Pfifferlinge 10 gr, gemischtesածածկ 40 gr, Wachsbohnen 70 gr, rote Rüben 15 gr, Bund Zwiebeln 15 gr, alte Zwiebeln 45-60 gr, Sauerkraut 50 gr, Puffbohnen 40-60 gr, eine Bittern 10-25 gr.

X. Selbstmord. Auf dem Johannis-Friedhof wurde gestern nachmittags 6 Uhr ein Soldat tot aufgefunden. Der offenbar Selbstmord durch Erschießen verübt hatte. Er hatte einen Schuh in der Herzgegend, der Revolver lag neben ihm. Es handelt sich um den Artilleristen Kasimir Mądry. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

X. Diebstähle. Gestohlen wurden: vom Hofe ul. Dabrowskię 61 (fr. Große Berliner Straße) 61 Pfund Kupferblech im Werte

## Brief aus den Beskiden.

(Von unserem besonders entsandten Mitarbeiter.)

Wieliczka, Mitte Juli 1928.

Es ist ein reiches, gesegnetes Stück Landes, das da im Südosten Polens liegt. Leider noch viel zu wenig bekannt unter den Deutschen Polens. Zwar werden die Besuche aus Posen und Pommerellen im Beskidenlande immer häufiger — um nur die letzte Turnersfahrt nach Wieliczka zu erwähnen —, doch ist dieser reizende Winkel für die meisten noch weit mehr Beachtung bei Ferienfahrten zu finden.

Das Beskidenland liegt an den Quellen der Weichsel und breitet sich längs des oberen Laufes aus. Als wichtigere Flüsse sind noch die Dajala — ehemals Grenze zwischen Schlesien und Galizien — zu erwähnen, außerdem die Sola, an der die historische Stadt Sadowa (Zbiż) liegt — Sitz des Erzherzogs Karl Stefan von Habsburg. Leschen, Stotzkau, Wieliczka und Sadowa sind die Städte, in denen sich der touristische Verkehr konzentriert und wo es auch die meisten Industriewerke gibt.

Wieliczka-Biala, zwei selbständige Kreisstädte, nur durch den Biala-Fluß getrennt, sind das Herz des Beskidenlandes. Wieliczka ist von Posen aus in etwa 8 Stunden mit Schnelligkeit über Katowice sehr bequem zu erreichen. Die Fahrt stellt sich gar nicht so unerschwinglich, denn man zahlt für die Hin- und Rückfahrt zweiter Klasse Schnelligkeit nicht volle 60 zł. Als sehr erfreuliches Moment ist zu erwähnen, daß die Tagesausgaben selbst bei kurzen Reisen in die Ausflugsorte geringer sind, als ein Ferientag z. B. in Posen kostet.

Wieliczka-Biala zählt mit den Vororten gegen 60 000 Einwohner. Dazu kommt fast eine ebenso große Zahl von Arbeiterbevölkerung, die in den näheren und weitergelegenen Dörfern wohnt und teils jeden Tag zur Arbeit in die Stadt kommt, teils nur zum Sonntag nach Hause wandert. Einen Großteil der Arbeiter bilden Deutsche, von Jahrhunderten hier angesessene Kolonisten verschiedener deutscher Stämme, besonders der Franken und Schwaben. Sie haben sich in den Dörfern Lipnik, Alzen, Wilmesau auf der galizischen Seite, und in Al-Wieliczka, Mielosdorf, Olisch und Kamik auf der schlesischen Seite angesiedelt. Die Stadtbevölkerung deutscher Nationalität setzt sich vornehmlich aus Österreichern und Deutschen-Böhmen zusammen. Der sprachliche Konfessionsismus der Bauern, die fast genau, und nur hier und da mit polnischen Broden vermischt, den Dialekt ihres Stammes sprechen, geht soweit, daß z. B. ein guter geborener Lipniker einen Mäner oder Wilmesauer kaum versteht. Meier und Müller gibt es nicht, dafür aber Olma und Nifel.

Jetzt einiges über die Städte Wieliczka-Biala selbst. Wie ja allgemein bekannt ist, haben wir dort die bestentwickelte Textilindustrie neben Soda. Wieliczka hat aber seine Spezialität in Qualitätsware so hoch ausgebildet, daß es heute genau so wie vor dem Kriege seine Erzeugnisse in Wasser nach der Türkei, Ägypten, Kleinasien, Indien und sogar nach Australien exportiert. Die Begründer waren — ähnlich wie in Soda — deutsche Tuchmacher. Heute noch kann man ein oder das andere verwiterte Exemplar eines solchen „Schwarzkopfs“ treffen, dessen Sohn oder Enkel jetzt im modern eingerichteten Fabrikbüro thronet. Doch auch die Metall-

industrie besitzt hier ganz bedeutende Werke. So ist z. B. die Firma Gustav Josephs Erben, die Erzeugerin der großen Textilmaschinen, der sogenannten Seltastoren, weltbekannt. Mit dem Augenblick, als Wieliczka Industriestadt zu werden begann, wurde es auch Industrieland. Heute befinden sich dort neben analogen polnischen Fabrikanlagen ein deutsches Staatsgymnasium, eine deutsche Realschule, eine deutsche Gewerbeschule, deutsche Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, in Biala eine deutsche Handelschule usw. Wieliczka besitzt auch ein ganz deutsches Theater, in dem jetzt auch einigemal in der Woche Krakauer polnische Kräfte gastieren. Die Industrialisierung der Stadt, der reiche Fremdenverkehr und die zahlreiche Schicht hochkultureller Einwohner des Lehrers- und Professorenstandes, als nicht minder der Kunstsinne der Bevölkerung bringen es mit sich, daß internationale Kunstgroßen fast alljährlich in Wieliczka auftreten. Die Stadt selbst hat aber gleichfalls viel bedeutende Leute hervorgebracht. Mendel, der Begründer der Selektionslehre im Pflanzenreich, war ein Wielitzer. Prof. Seeliger stammt gleichfalls aus Wieliczka. Die Sängerin Selma Kurz ist eine Wielitzerin. So könnte man eine stattliche Reihe bedeutender Namen anführen.

Die Einwohnerschaft setzt sich aus Deutschen und Polen zusammen. Einen nicht geringen Prozentsatz bilden auch Juden. Während aber in Wieliczka die Deutschen überwiegen, sind sie in Biala in der Minderheit. Doch suchen muß man eine Stadt, in der sich das Zusammenleben von Deutschen und Polen so friedlich gestaltet wie in Wieliczka-Biala. Der schlesische Pole — ich spreche hier nicht vom ober-schlesischen — ist friedlicher Natur, politische Dinge verberben ihm den Appetit, und in den eingewachsenen Deutschen findet so viel Gleichmut und Wiener Gemütlichkeit, daß sie an Unstimmigkeiten kaum ihren Spaß finden. Die Störenfriede kommen fast immer von außen. Nicht selten geschieht es, daß sich beide Nationalitäten gegen Wählbarkeit verweigern. So sind die Wielitzer Deutschen sowohl wie die Polen in manchen Kreisen in den Verruf nationaler Paraphie gekommen. Doch steht diese Reute nur genauer an! Es steht so viel praktischer Nationalismus in ihnen und so viel reale Auffassung des Nützens, daß alle anderen von ihnen nur lernen können.

Somit ist der Wielitzer immer lustig, ist gern gut und trinkt auch manchmal, hält sehr viel auf Mode. Sie ist auch immer bei ihm früher angelangt als in den großen polnischen Städten. Alle Modeneuheiten sieht man zuerst in Wieliczka. Das Leben grünt dem Wielitzer wie seine Berge, die Beskiden. Kein Wunder, daß man kaum einen Menschen finden wird, dem Wieliczka nicht gefällt und der nicht gern noch einmal hin möchte.

Doch wir wollten ja in die Beskiden. Die Elektrische bringt uns in 20 Minuten und für 20 Groschen vom Stadtbereich in den Zigeunerwald. Da sind wir mitten im Wald, und wenn wir die zahlreichen Bäume mit Sodawasser-Säubern passiert haben, haben wir die schönsten Wege nach den Bergspitzen vor uns. Diese Wege sind nicht gerollt, dämonisch-inpolant, nein, sie leuchten uns in lieblicher Bläue entgegen. Sanfte Hügel, allerdings 600 bis 1100 Meter hoch, doch so bequem zu beschreiten, daß 60-jährige wohlgenährte Katowitzer mit ihren schwachen Butterstücken heraufgelangen, ohne daß ihnen der Atem vergeht. Der deutsche Beskidenverein hat alle Wege so schön markiert, daß sich kein Schaf verlaufen kann, geschweige denn ein Katowitzer. Und wie

schön ist es da oben im festgefühten Schutthaus. Milch, Bier, Braten, weiche Betten, alles, was das Herz begehrt und liebt. Für Naturfanatiker gibt es auch an klaren Tagen Ausflügen nach dem Lattagebirge, oben blauen Himmel, unten schwebenden Rauch der Schornsteine von Wieliczka und rundherum schier betäubenden Lärmengeruch. Allerdings riecht manchem Salontouristen der Braten im Schutthaus besser.

Vier Wochen in den Beskiden. Man weiß kaum, wie die Zeit veronnen ist. Zuerst trainiert man seine Glieder durch kleinere Bergfahrten, nach dem Jozefberg, Gansitz, Spitzberg, Nibelhütte, Kimezof und Bergspitzen, von wo man in einem halben Tag wieder zurück sein kann. Dann kommen weitere Ausflüge nach der 1750 Meter hohen Babia Góra und nach der Barania Góra, dem Nofuder, was immerhin zwei Tage in Anspruch nimmt. Allerdings lohnt ein solcher Ausflug nach den mit schönster Alpenflora bewachsenen Spitzen um so mehr.

Wenn man schon in der Gegend ist, so wird man es nicht veräumen, auch einen Abstecher nach dem 80 Kilometer entfernten Krakau und nach den Salinen von Wieliczka zu machen.

Längs der Beskidenkette liegen dicht nebeneinander kleinere und größere Kurorte. Die bekanntesten sind Wieliczka, Ustron, Nizelsdorf im Zigeunerwald, Wystrza und Podlask. Wieliczka, an den Quellen des gleichnamigen Flusses gelegen, beginnt sich in einen europäischen Kurort umzugestalten. Der Schweizer Arzt Dr. Cattani hat ein Konfession zur Ausbeutung des Ortes gegründet, und die polnische Regierung hat bereits die nötigen Konzessionen erteilt und genügend Waldboden zur Verfügung gestellt. Ustron war schon vor dem Kriege wegen seiner bewährten Moorbäder stark besucht. Im Zigeunerwald, der zur Gemeinde Nizelsdorf gehört und der Stadt Wieliczka am nächsten liegt, haben wir die meisten und schönsten Willen. Hier ist auch der Vorkehr der Sonntagsausflügler am größten. Mit Luxus eingerichtete Waldrestaurants, Freibäder in Gebirgswasser, gut gepflasterte Wege, gießen an schönen Tagen die ganze Stadt hinaus. Seit dem Jahre 1922 verkehren im Sommer auch Sonderzüge aus Katowitz. Wystrza ist ein bereits in ganz Polen anerkannter Kurort mit modernen Sanatorien und privaten Willen. Podlask schließlich ist das Unterberg von Wieliczka-Biala. An heißen Tagen suchen hier Tausende im frischen Wasser des Solaflusses Kühlung.

Das Beskidenland ist auch nach dem Kriege von seinen früheren Gästen aus Österreich und Tschechien nicht vergessen worden. Trotz Grenzen und Pässen findet man hier Deutsche aus allen Teilen des ehemaligen Österreich-Ungarns. Doch auch polnische Gäste haben diesen Winkel entdeckt, und immer öfter hört man von Villenläufen und Bauten, welche besonders von Warschauern geplant und durchgeführt werden.

Diese Reizen, die nicht alles sagen können, was über das reizende Stückchen Erde wissenswert wäre, mögen dazu dienen, die Wanderlust anzuspornen. Die Deutschen in Polen müssen heute mehr denn je ein gemeinsames Ganzes bilden. Warum sollte ein Bruder den anderen nicht besuchen, besonders wenn dieser in einem so schönen Hause wohnt, wie es das Beskidenland ist.

Man wird den Gast mit offenen Armen aufnehmen und ihn ein herzliches „Hej! Wieliczka!“ zurufen.



# Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Aktiengesellschaften.

„Brzeski-Auto“ Tow. Akc. zahlt für 1924 1. Dividende für die 1000 Aktien, die auf 10 Zt. umvalutiert wurde.

Von den Märkten.

**Polen.** Krawau, 3. August. Für 1 Kubikmeter Lofo Verladestation werden in Bloth notiert: Eiche Rundlöcher zum Sägen 50, Eichenlöcher für den Export, zur Fabrikation von Journalen 95, Eichenbretter als Tischmaterial 147, Bretter zum Waggobau 141, Rundlöcher zum Sägen, Eiche und Tanne 15,80, Eichen- und Tannenbretter (Baumaterial) 55, Tischlermaterial 66, geschnittene Balken 47, behauen 88,50, Grubenholz in Eiche und Tanne 16,80, auf dem Kleinpolnischen Holzmarkt ist in der letzten Zeit eine erhebliche Verschlechterung eingetreten, was auf den Balken und die Schließung des deutschen Marktes zurückgeführt wird. Die Orientierungspreise haben sich bei schwacher Tendenz behauptet. Größere Industrielle sollen mit Arbeiterreduzierung drohen, falls sich die Lage nicht bald bessert.

**Leber und Häute.** Krawau, 4. August. Für fertige Ware schwaches Interesse. Tendenz behauptet. Es wurden notiert: Inländische Schlenkroupons 1-1,15, ausländische 1,15-1,35, Schlenk in Eichen 0,80-0,85, schwarzes Schlenkroupon 0,25 bis 0,35 pro Fuß, ausländisches 0,35-0,50, farbiges Schlenkroupon 0,30-0,40 pro Fuß, ausländisches 0,40-0,60, Zuchtleinleder das 1,65, Auslandsware 1,70, Preise in Dollars.

**Papier.** Krawau, 4. August. Auf dem Papiermarkt war die Großhandelskassette vor dem neuen Schuljahr günstig. Letztes ist eine gewisse Abschwächung eingetreten. Die Tendenz für Papier ist behauptet. Es werden für 1 Kilogramm von Waren österreichischer und tschechischer Herkunft mit Zoll und Versicherung notiert: Holzfreies Schreibpapier 1. Güte 1,35, nicht ganz holzfreies Papier 0,85, feintintiert 0,70, nichtfeintintiert 0,65, Konzeptpapier 0,80, Buchpapier 1,65, farbiges Umschlagpapier 0,80, Zuckerpapier pro Rolle 0,22, weißes inländ. Packpapier 0,85, ausländisches 0,75, tschechisches Superior 0,75, farbiges Postkartenpapier 0,85, holzfreies Abakierkarton 1,80.

**Produkte.** Danzig, 4. August. (Nichtamtlich.) Roggen 10,75-11,25, Wintergerste 12,25-12,75, Hafer 15,40-15,70, Viktoriaerbsen 15-17, Roggenkleie 11, Weizenkleie 11,50.

**Kattowitz.** 4. August. Weizen 24-25, Roggen 20-20,50, Hafer 30,50-31,50. Franks Empfangsstation: Leinfuchsen 28,25 bis 29,75, Rapstuch 22-22,50, Roggenkleie 16-16,50. Tendenz ruhig.

**Warschau.** 4. August. Transaktionen an der Getreidebörse für 100 Kilo franks Verladestation: Roggen 69,5 g/l (118 f.) 69,25-18 und 20,75 franks Warschau. Roggen 706 g/l (120 f.) 18,50, 675,5 g/l (115 f.) 20 franks Warschau.

**Metalle.** Berlin, 4. August. (Amtlich.) Preise in dtsh. Mark für 1 Kilo: Elektrolytkupfer sofortige Zustellung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 Kilo) 137,25, Originalhüttenrohgold im freien Verkehr 0,71-0,72, Remetelb-Kleintendenz in der üblichen Handelsgröße 0,64-0,65, Originalhüttenaluminium 98-99proz. in Block, Waren, gewalzt und gezogen 2,35-2,40, Reinmetall 98-99proz. 3,40-3,50, Antimon-Megulus 1,28-1,30.

Ausländischer Produktmarkt.

**Berlin.** 4. August. (Amtlich.) Getreide und Ölsaaten für 1000 Kilo, Mehl und Mele in Säcken für 100 Kilo, Lofo Berlin, das übrige für 100 Kilo franks Verladestation: Märkischer Weizen 246-248, märkischer Roggen 184-190, neue Wintergerste 187 bis 195, Mais lofo Berlin 213-215, Weizenmehl 33-35, Roggenmehl 26,50-28,50, Weizenkleie 13,90-14, Roggenkleie 13,80, Naps 350 bis 360, Viktoriaerbsen 27-34, Futtererbsen 23-25, Leinfuchsen 23-25, Widen 28-28, Blaue Lupinen 11,75-13,25, gelbe Lupinen 15-16,50, Napsfuchsen 16,80, Leinfuchsen 23,60-23,80, Torfmehle 10, Kartoffelflocken 26-26,80. Für 50 Kilo: Drahtgebundenes Roggenstroh 0,90-1,25, Weizenstroh 0,80-1,10, Haferstroh 0,75-1,00, Roggen- und Weizenstroh gepreßt 0,90-1,30, Roggenlangstroh 1,20-1,70, gewöhnliches Stroh 2,90-3,40, drahtgebundenes Gerstenstroh 0,50-0,90, Heu 4,40-4,90. Tendenz im allgemeinen fest.

**Chicago.** 3. August. (Schlußbörse.) Cts. für 1 Bushel. Weizen Winter Nr. 2 lofo 166,75, Hardwinter Nr. 2 lofo 161, für September 158, Dezember 157,75, Mai 160,25, Mide Nr. 2 161, Roggen Nr. 1 lofo 100,50, für September 99, Dezember 103,25, Mais für Mai (1926) 90, gelber Nr. 2 lofo 111, weißer Nr. 2 lofo 108,25, gemischter Nr. 2 lofo 107,75, für September 105,25, Dezember 87,25, Hafer für Mai (1926) 48, weißer Nr. 3 lofo 43,25, September 42,50, Dezember 45,50, Gerste Malting lofo 80-85. Tendenz für Weizen und Hafer fest, für Roggen und Mais beständig. Frachten nach England für Weizen und Roggen 1/2 sh. für Hafer 1/4 sh. - nach dem Kontinent (für 100 lbs.) für Weizen und Roggen 13 Cts., für Hafer 17 Cts.

**Hamburg.** 4. August. (Amtlich.) Roggen von norddeutschen Stationen 188-196, ausländ. Sommergerste 205-231, Wintergerste 200-210, Mais lofo Waggobau Hamburger Hafen 205 bis 207, amerikanisches Mehl lofo Hafenlager Hamburg 8-10 Dollar. Offizielle Tendenz ruhig.

Börsen.

Der Bloth am 4. August. Danzig: 97-97,25, überw. Warschau 97,97-97,98, Berlin: überw. Warschau, Posen oder Rattow 78,20-78,70, Riga: überw. Warschau 98, London: überw. Warschau 25,40, Paris: überw. Warschau 387,50, Wien: 182,50-183,50, überw. Warschau 183,75-184,25, Prag: 637,50 640,50, überw. Warschau 636-642, Budapest: 12 590-12 740, New York: überw. Warschau 19, Riga: überw. Warschau 100.

Krawau Börsen am 4. August. (Amtlich.) Bank Brzemyślowski 0,25, Hypoteczny 0,88, Pharna 0,60, Bieleniewski 11,00, Tepege 0,95, Polska Renta 0,24, Chodorow 3,50-3,60, Bielski 1,47.

Wiener Börsen am 4. August. (In 1000 Kronen.) Anst. Sol. Rattow 396,5, Mraznita 23-24, Tepege 13,5-14, Bieleniewski 145, Karpaty 119,9, Ranta 205, Galicia 940, Schodnita 135, Lauen 6,7, Bank Hypot. 5,3, Sol. Riga 7870, Ranta 120, Sol. Lauen-Egern 180, Krupp 201, 7proz. Pol. Rigi Narod. 69,2, Sol. Polubn. 42,6, Alpin 308, Silesia 9,2, Eierja 36, Prastie Low, Zel. 1780, Ranta Roldi 1029, Rima 122,8, Anst. Bank Narod. 1675, Stoda 1411, Prilag 33.

Kurse der Posener Börse.

Bertpapiere und Obligationen:	5. August	4. August
6proz. Bistz abozowe Bielska Kred.		
exkl. Kup.	5.60-5.50	5.70-5.50
8% dolar. Bistz Pozn. Bielska Kred.		
exkl. Kup.	—	2.40
5% Polzyska konwersyjna		
exkl. Kup.	0.87	0.38
10% Polz. Krolejowa		
exkl. Kup.	—	0.75

Bankaktien:		
Bank Brzemyślowski I.-II. Em.		
exkl. Kup.	5.00	5.00

Industriek Aktien:		
P. Cegielski I.-X. Em. (50 Zt.-Aktie)	16.00	16.00
Centrala Rolnikow I.-VII.	—	0.45
Opolana I.-III. Em.	6.10	6.00
G. Hartwig I.-VII. Em.	—	0.70
Hartwig Kantorowicz I.-II. Em.	—	3.00
Dr. Roman Waj I.-V. Em.	23.00	22.50
„Tri“ I.-III. Em.	—	15.00
„Unia“ (vorm. Bergh) I.-III. Em.	—	
exkl. Kup.	—	5.00
Steb. Wroclaw. Grodziskie I.-IV. Em.		
exkl. Kup.	1.50	1.50

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse vom 4. August. Devisenkurse. Holland für 100 208,3199, London für 1 25,2215, New York für 1 5,1826, Paris für 100 420,76, Prag für 100 105,0186, Schweiz für 100 101,43, Mailand für 100 19,90. — Zinspapiere. 5proz. Staatsanleihe 85, 5proz. Staatsanleihe 68,75, 10proz. Staatsanleihe 85, 5proz. Staatsanleihe 43,50, 4 1/2proz. Anleihe 20,50, 5proz. Warschauer Anleihe 18,75. — Bankwerte. Bank Dysionowy 4,90, Bank Handlowy in Warschau 4,40, Bank die Handels- u. Kramersche 0,60, Bank Brzemyślowski Lemberg 0,22, Bank Br. Sp. Zarobk. Posen 7,50. — Industriewerte. Rzewski 0,13, Spich 2,26, Chodorow 3,50, W. Z. G. Gufu 2,36, W. Z. G. Wegli 1,49, Kipow 0,52, Mordziejowski 3,05, Norblin 0,78, Oitrowiecki 5, Rudaki 1,15, Starachowice 1,70, Bieleniewski 10,25, Byrdow 7,30, Bortowski 1,00, Synd. Rola 2,68, Ramejski 10,50.

Berliner Börse vom 4. August. (Amtlich.) Gelsingfors 10,577-10,617, Wien 59,07-59,21, Prag 12,43-12,47, Budapest 5,887-5,907, Sofia 3,03-3,04, Amsterdam 168,79-169,21, Oslo 76,65-76,85, Kopenhagen 95,13-95,37, Stockholm 118,06, London 20,374-20,426, Buenos Aires 1,690-1,694, New York 4,19,50 bis 4,20,50, Brüssel 19,23-19,27, Mailand 15,34-15,38, Paris 19,89,50 bis 19,93,50, Zürich 81,48-81,68, Madrid 60,65-60,81, Danzig 80,85-81,05, Japan 1,727-1,731, Rio de Janeiro 0,494-0,496, Belgrad 7,60-7,62, Lissabon 20,77,50-20,87,50, Niga 89,33-89,95, Rom 41,345-41,555, Athen 6,69-6,71, Konstantinopel 2,38 bis 2,39.

Zürcher Börse vom 4. August. (Amtlich.) New York 5,15, London 25,011, Paris 24,411, Wien 72,45, Prag 15,26, Mailand 18,811, Brüssel 23,721, Budapest 72,90, Gelsingfors 13, Sofia 3,721, Amsterdam 206,95, Oslo 94,26, Kopenhagen 116,50, Stockholm 138,40, Madrid 74,50, Buenos Aires 207,75, Belgrad 2,661, Berlin 122,571, Belgrad 9,321.

Danziger Börse vom 4. August. (Amtlich.) London 25,221, Schicks 25,20, Holland 208,58-209,10, Berlin 123,545-123,855.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polst für den 5. August 1925 - 3,4460 Zt. (W. R. Nr. 178 vom 4. August 1925.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. August 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggoblieferung lofo Verladestation in Bloth.)

Weizen	23.00-24.50	Bräugertr.	21.50-23.50
Roggen (neu)	18.00-19.00	Rüben (neuer)	35.00-38.00
Roggenmehl I. Sorte	28.00-31.00	Roggenstroh, lofo	2.00-2.20
(70% int. Sade)		Roggenstroh, gepreßt	2.90-3.10
Roggenmehl, 65%	28.00-32.00	Heu, lofo	5.00-6.00
Roggenkleie	12.00-13.00	Heu, gepreßt	7.75-8.45

Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 5. August 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 440 Rinder, 2092 Schweine, 891 Kälber, 643 Schafe; zusammen 3574 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 80, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 78-80, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 62-64. Bullen: vollfleischige jüngere 86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70. Färjen und Kühe: vollfleischige, ausgewästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 92, ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färjen 78-80, mäßig genährte Kühe und Färjen 66, schlecht genährte Kühe und Färjen 50-56.

Kälber: beste, gemästete Kälber 110-114, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 100-104, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 90-92, minderwertige Säuger 78-80.

Schafe: Stallchafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 70-74, ältere Mastlamm, mäßige Mastlamm und gut genährte, junge Schafe 62-64, mäßig genährte Hammel und Schafe 40-44.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 180, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 170, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 160-162, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 140-144, Sauen und Fätsen 130-160.

Marktverlauf belebt.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Sachlichkeit übernommen.

von 188 Zt.; auf dem Jänner Wochenmarkt einem Hand-er 6 Paar Pantoffeln; aus einer Verkaufsbude am Plac Dmowski (fr. Prokurat) Schokolade, Zigaretten usw. für 300 Zt.; aus einer Wohnung in der ul. Lafoma 11 (fr. Dmowski) eine goldene Damenuhr mit Kette. — Beim Diebstahl eines Baars wurde überrascht wurde gestern in einem Laden an der Halldorffstraße 12 ein gewisser Andrzej Prodniewicz.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoh, früh + 0,93 Meter gegen + 0,98 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute Mittwoh, früh waren 15 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 7. 8.: Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr: vollständige Übungen und Faustballspiele.

Freitag, den 7. 8.: Männer-Turnverein Posen: Von 1/8 bis 1/10 Uhr: Übungsstunde der Männer, Frauen- und Jugendabteilung im Polow-Knotischen Gymn.

Sonntag, den 8. 8.: Posener Ruderverein „Germania“: 5 Uhr nachmittags: Italienische Nacht, anschließend Tanz.

s. Abfau, 4. August. Vor einigen Tagen vernichtete Feuer bei Frau Jagannia Gohl die Scheune und den Viehstall. Getreide, Heu, 2 Schweine und landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Versichert war nichts. — Am 30. Juli kündete der Bliz die Scheune des Wirts Franciszek Janke I in Janiklanice, die mit Getreide, Heu und landwirtschaftlichen Maschinen ganz niederbrannte.

p. Wissa i. P., 4. August. In der Nacht zum 29. v. Mts. ist in dem Dorfe Krzeminiwo (fr. Feuerstein) ein Einbruch und Diebstahl in ein Kolonial- und Materialwarengeschäft verübt worden. Gestohlen wurden Stoffe in größeren Mengen, Hofenträger, farbige Pänder, Krawatten, Knöpfe, bares Geld 30 Zt., aus der Kasse eine leberne Tasche mit 40 Zt. ein Militärpaß auf den Namen Anton Ratajczak. Der Wert der gestohlenen Sachen belief sich auf rund 2000 Zt. Unter dem Verdacht des Diebstahls sind der eben erit aus dem Wronter Zentralgefängnis entlassene 21 jährige Josef Pomutala und der 19 jährige Franz Swokowski aus Feuerstein festgenommen worden. Sie sind gefänglich. Nach anderen Tätern wird noch gefahndet.

## Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 4. August. Während des Weltkrieges tauchte in Posen ein angeblicher Pfarrer a. D. namens Wilhelm Schuster auf, der seine Dienste den verschiedenen deutschen Zeitungen anbot und sich mit Vorlesungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete betätigte. Schließlich landete er, natürlich auch durch allerlei Schwindelen, als Vorficher des Kassenalumnats in Lissa, verschwand aber auch hier, als ihm der Boden wegen verschiedener Sachen zu heiß wurde. Nunmehr hat ihn endlich sein Schicksal in Dillenburg am Niederrhein erreicht. Wie von dort gemeldet wird, hatte der ehemalige Pfarrer Wilhelm Schuster aus Oberroßbach bei Dillenburg am Niederrhein zahlreiche Personen geprellt und wurde wegen Betruges im Rückfall zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Schuster war 1910 Pfarrer im Babilchen und mußte wegen Mißhandlung seiner Frau sein Pfarramt niederlegen. Wegen Mißhandlung seiner zweiten Frau strich man ihn dann ganz aus der Liste der Pfarramtsbewerber. Seit 1915 führte er dann ein Vagabundenleben. Den Eindruck, den Schuster bei seinen Opfern hervorgerufen wollte, verstärkte er dadurch, daß er sich in der Kleidung eines Geistlichen einführte und sich bei seinen Betteilern fast ausschließlich an Geistliche oder auch für Kinder, gebrauchte aber das Geld stets für sich.

## Sport und Spiel.

Heute Schluß des Ringkampfturniers.

Am gestrigen Dienstag, dem vorletzten Tage des Turniers am Oberschlesischen Turn. holte sich Koehler auch noch eine Niederlage gegen Brzyski-Sobieski, so daß der dritte Preis für ihn in Frage gestellt ist. Ueberraschenden Eindruck machte der Sieg Steffers über Risch, der gerade in eine für ihn günstige Doppelnelsonposition gelegt wurde. Heute am letzten Tage treten folgende Paare an: Koehler-Brzyski, Steffer-Brzyski-Sobieski und Risch-Pinecki.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Belegauskunft unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jed er Anfrage ist ein Briefumschlag mit Postmarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.

W. M. in D. Kindergebeur werden mit 50 bis 60 % aufgewertet; ein bestimmter Satz ist nicht vorgesehen. Das gilt für die 3000 bzw. 2000 M. Die Kündigungsfrist, die doch zweifelslos in der Eintragung vorgesehen ist, muß innegehalten werden.

## Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 6. August.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr 6. Kammermusikabend des Roth-Quartetts, abends 10.30-12 Uhr Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Funk-Kabarett, anschließend Box-Schallplattenkonzert.

Leipzig, 464 Meter. Abends 8.15-11.30 Uhr Tanzabend.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr „Die Kreuzschreiber“ (Sendespiel), Bauernkomödie in drei Akten von Rudm. Angenruber, anschließend Konzertübertragung des Dortmunder Rundfunksenders.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8-9 Uhr 2. Robert-Koppel-Abend, anschließend 7. Wunsch-Abend.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 7. August.

Berlin, 505 Meter. 8.30 Uhr abends 1. Johann Strauß-Abend.

Breslau, 418 Meter. 8.30 Uhr abends Konzert der Breslauer Eisenbahn-Kapelle.

Münster, 410 Meter. 8-10 Uhr abends Das Königsberger Konzertorchester (Klassische).

Stuttgart, 443 Meter. 8-9 Uhr abends Wagner-Abend.

9.30-11 Uhr abends der Frau (Meditationen und Gesang).

Ankündigung a. Bekannte

Landgrundstück

Antiquarisch zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht

Beste Exemplare!

Trachenberg in Schles.

Deutschland.

2-3 Zimmer

Bitte ausschneiden!

Möbl. Zimmer





## VI. Reichenberger Messe

und  
Sondermesse für wirtschaftl. Betriebsführung  
15. bis 21. August 1925.

Reichhaltig. Anbot weltbekannter Erzeugerfirmen.  
Günstigster Einkauf für tschechoslow. Qualitäts-  
ware und ausländische Spezialerzeugnisse.  
Größter Textilmarkt! Exportwaren von Weltraf.  
33% Fahrpreismäßigung auf allen tsch. Eisen-  
bahnen, 20-50% Ermäßigung auf verschiedenen  
Auslandsbahnen.

Paß-Visafreiheit für Ausländer.  
Messelegitimationen sind erhältlich:  
beim tsch. Konsulat Poznań: Plac Sapieżyński 8  
und bei der Geschäftsstelle in Poznań:  
„ORBIS“, Sp. z o. o., Plac Wolności 9.  
Das Messeamt in Reichenberg, Tschechoslowakei.

En gros En détail

## Total-Ausverkauf

von Herrenkonfektion, Stoffen  
zu billigsten Preisen  
wegen Aufgabe des Geschäftes!  
B. Grzebinasch, Poznań,  
Stary Rynek 46/47 I.

## Waschbretter

aus echtem, hellem Marmor mit  
starkem Holzrahmen.  
**Kein Rost!**  
**Kein Reißen der Wäsche!**  
**Keine Abnutzung!**  
Einmalige Anschaffung!  
Versand direkt an den Kunden  
zum Preise von nur  
**zł 8.50**  
per Nachnahme, franko Fabrik.  
Wielkopolska Huta „HELENIT“  
Fabryka wyrobów marmurowych  
Telephon 6. Rawicz. Adr. tel.: „Helenit“

## Gebrauchte Säcke

in allen Größen  
von Mehl, Reis, Zucker usw., geflickt, lochfrei,  
liefert in größeren Partien

Łączkowski i Liezbinski,  
Poznań, Zwierzyniecka 3.

## Holzkohle,

gebrannt aus freiem Eichenholz, verkauft en gros u. en détail  
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. o.  
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

### Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit  
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat August 1925

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

Die führende deutschnationale Zeitung  
Pommerns und der Grenzmark ist die

## pommersche Tagespost

Stettin

Elisabethstraße 13

Anerkannt gute Leseraufgabe / Ausführlicher  
Handelsteil / Reichhaltige Provinznachrichten.  
Erfüllende Romane / Frauen. Heimat und illustrierte Beilagen.  
Außerordentlich starke Verbreitung in Stadt und Land, deshalb  
**das maßgebende Insertionsorgan.**

## Landwirte — Gutsbesitzer!

Nun ist die Zeit herangerückt, wo Sie die reichen  
Früchte Ihrer ganzjährigen Arbeit von Wiesen und  
Feldern einern werden.  
Achtet, dass Euer mit schwerer Mühe erworbenes  
Gut nicht zu Grunde geht!

**Versichert Euer Schober und Feldscheunen,**  
sowie sämtliche landwirtschaftlichen Gebäude, leben-  
des und totes Inventar gegen Feuerschaden bei der

## „VESTA“

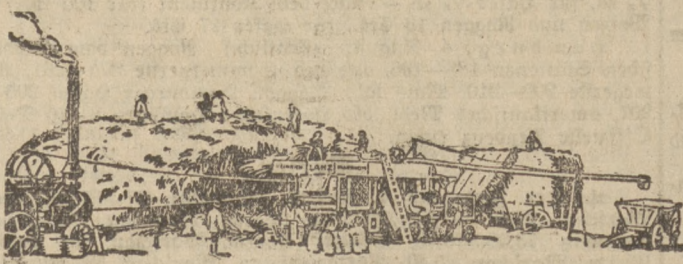
Feuer- u. Hagelversicherungs-Gesellschaft in Poznań, Gwarna 19

oder durch unsere Abteilungen in Bydgoszcz, Grudziadz  
Katowice, Kraków, Lwów, Warszawa, Łódź, Lublin, Łuck  
und Wilno direkt, evtl. durch unsere Agenturen, welche  
in jeder grösseren Stadt Polens sich befinden.

Unsere Gesellschaft, auf Gegenseitigkeit gegründet  
deren Aufsichtsrat grösstenteils Landwirte und Guts-  
besitzer bilden deren Mitglieder — 35 Tausend an der  
Zahl — ihr ganzes Hab und Gut nur bei der „VESTA“  
versichern, gibt die beste Garantie dafür, dass alle  
Schäden unverzüglich und prompt beglichen werden,  
— was in den jetzigen Zeiten, wo Bargeld so schwer  
zu erreichen, eine Wohltat ist.

Poznań, im Juli 1925.

**„VESTA“**  
Feuer- und Hagelversicherungs-Gesellschaft in Poznań.



## LANZ

Weltberühmte

Dampf- und Motordreschgarnturen

sofort von unserm hiesigen Lager lieferbar.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter

**NITSCHE & Ska, Maschinenfabrik,**

Poznań, ul. Kolejowa 1-3. Tel. 6043 u. 6044.

Konditor u. Bäcker, auch im Restaurationsw. bewand.  
poln. Staats angeh.  
Sucht Nachbarn oder evtl. Einheirat  
Offerten unter 7622 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Habe 1000 Baummeter  
**kiefern. Abfallholz**  
(Sämlinge u. Schwarzen) zum Preise von 5,50 Zloty  
pro Rm. franco Waggon Obornik abzugeben.  
**Tartak Parowy**  
D. Hausfeld, Obornik.

**Strohflachs**  
gesund, grasfrei, nicht unter 50 cm Länge, laufe mehrere  
Waggon, lieferbar bis 26. August. Gefl. Angebote unter  
Ausland 7638 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. Unternehmen zu unterst liegen.

Größe heute eine  
Robprodukthandlung.

Einkauf v. sämtl. Hausabfällen

wie:

**Lumpen, Papier,**

**Mt-Eisenmetall u. f. w.**

Große Posten lasse auf Wunsch

abholen.

Kaufe und zahle höchste Preise.

**Piasecki,**

Poznań, Rybaki 3,

im Hofe.

Bitte auf Hausnummer n. Firma

zu achten und mich in dem neuen

Unternehmen zu unterst liegen.

Meine Verlobung  
löse ich auf.

Ruth Kramer, Kocanowa.

er erteilt vier jungen  
Damen gründlich pol-  
nischen Unterricht?  
Off. unter 7595 an  
die Geschäftsstelle d.  
Blattes.

Fraulein sucht Landauf-  
enthalt in Försterei vom  
15. 8. ab. Off. unter 7619  
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ca. 5-10000 zł

gegen gute Garantie, sowie  
Zinsen bezw. Anteil infolge  
Ausstretens des Teilhabers von  
rentablem Geschäft gesucht.  
Gefl. Angeb. unt. 7608 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Witwer, kinderlos, katholisch,  
poln. Staatsb., 60 Jahre alt,  
peni. Unterbeamter (bezieht  
monatlich 100 zł. Pension,  
später mehr), besitzt einige Lan-  
dend zł., sowie gut eingerichtete  
Hauslichkeit, sucht passende

## Frau,

am liebsten Besitzerin eines  
kleinen Häuschens. Off. unt.  
7640 an die Geschäftsstelle  
d. Bl. erbeten.

Strebsamer Landwirt,  
evgl. Ende 20er, welcher Wirt-  
schaft pachten will, sucht  
die Befähigung einer  
Dame zwecks Heirat.  
Auch Damen mit Besitzstand,  
wo Einheirat möglich ist,  
bitte werte Zuschr. unt. „Ver-  
schwiegenheit 7626“ a. d.  
Geschäftsst. d. Bl. zu senden.

## Optanten - Tausch!

Ein großes Berliner  
Grundstück ist geg. Grund-  
stück in Polen zu tauschen.  
Zuschr. unter 7581 an die  
Geschäftsst. dieses Blattes.

## Optanten.

Ich kaufe mein Nach-  
grundstück in Deutschland  
(Baden und Wohnung, 2  
Zimmer, Küche). Objekt  
16000 zł. gegen ein Unter-  
nehmen od. Landwirtschaft in  
Polen. Off. unt. 7641  
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Größere Drogerie

in Berlin, großes Warenlager,  
beste Lage, Zimmer, Küche,  
Bad, Kamin, große Kellereien.  
für 37000 Mk. sofort fran-  
kisch zu verkaufen. Offerten  
**Streich, Berlin,**  
Hennigsdorferstr. 2.

Neu! Soeben erschienen!

Sofort lieferbar:

„Ich suche die Wahrheit.“

Ein Buch zur Kriegsgeld-  
frage v. Wilhelm Krompr,

396 Seiten, Oktav,

geb. 11,25 Zloty.

Nach auswärts mit Porto-  
zuschlag.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Ake,

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden.

Ausschneiden!

### Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für die Monate August und September 1925

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....



# Briand auf dem Wege nach London.

Ganz plötzlich hat Briand den Entschluß gefaßt, persönlich nach London zu fahren, um sich mit Chamberlain über den Sicherheitspakt auszusprechen. Zwar ist auf eine Anfrage nach keine Antwort bei Briand eingetroffen, wie sich Chamberlain zu einem solchen Besuch stellen würde, aber man darf mit aller Bestimmtheit annehmen, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten noch heute stattfinden wird.

Die Besprechung soll sich speziell über die Abfassung der alliierten Antwort drehen. Man will damit die Langwierigkeit der diplomatischen Verhandlungen vermeiden und schneller zum Ziele kommen.

Das „Petit Journal“ teilt mit, daß das Auswärtige Amt in Paris den Entwurf zu einer Antwort ausgearbeitet habe. Bei der Zusammenkunft wünscht Briand Englands Zustimmung zu diesem Entwurf zu bekommen. Gleichzeitig hofft er auf diesem Wege das englische Projekt einsehen zu können.

Rotterdam, 5. August. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Dem englischen Botschafter wurde am Sonnabend mittags seitens der französischen Regierung mitgeteilt, daß vor Eingang der Antwort aus Berlin über die Rückfragen in Sachen des Sicherheitspaktes keine Entscheidung Frankreichs auf die deutschen Sicherheitsvorschläge fallen wird. Hinsichtlich der Entwaffnungsbedingungen findet der deutsche Vorschlag, durch eine Kommission mit General Walch verhandeln zu lassen, keine Zustimmung Frankreichs, das für die weiteren Räumungsentscheidungen auf schneller Annahme der alliierten Forderungen besteht.

## Eine Rede Painlevés über die Lage Frankreichs.

Ministerpräsident Painlevé hielt gestern in Autun eine Rede, die man als eine zusammenfassende Darstellung der Lage Frankreichs auffassen kann.

Zuerst schilderte Painlevé die Regierungsentwicklung in Frankreich im verflochtenen Jahre und erklärte, daß er nur ungern Ministerpräsident geworden sei, aber die Verhältnisse hätten ihn zu diesem Amte gezwungen. Er erwähnte dann auch den Konflikt des Senates und der Kammer wegen der Finanzfrage und wandte sich mit scharfen Worten gegen den sogenannten finanziellen Defaitismus.

Wörtlich sagte er dazu: „Die Regierung hat drei Monate Kräft verlangsamt, dieses zweite Problem vorzubereiten. Die Regierung ist deshalb beschuldigt worden, die Sache der Demokratie verraten zu haben. Erlauben Sie mir, diesen Vorwurf einiger allzu gesteigerter Kritiker nicht tragisch zu nehmen. Sobald

die Ergebnisse der Anleihe feststehen, werden wir die Finanzreform und das Steuerproblem gründlich studieren und dem Parlament alle Erklärungen geben, die es irgend verlangen kann.“

## Zur Marokkofrage.

Painlevé fuhr in seiner Rede fort und stellte die schwere Frage: „Wie steht es in Marokko? Was ist geschehen und was soll weiter geschehen?“ Painlevé gab die Antwort: „Keine andere Regierung hätte anders handeln können. Es ist sehr schwer, von einem Land, das eben erst aus tausend Wunden geblutet hat, neue Opfer zu verlangen. Ich weiß, wie es den Militärs zumute sein muß, deren Söhne im glühenden Afrika kämpfen. Ich begreife es, daß unsere Bauern und unsere Arbeiter nicht sofort die Gründe erkennen, die uns zwingen, weiter zu kämpfen, und ich gebe es zu, es ist meine tiefe Überzeugung, die ich nie verleugnen werde, daß es ein Verbrechen sein würde, den Kampf in Marokko auch nur um eine blutige Stunde zu verlängern, wenn es sich irgend vermeiden läßt. Jedoch läßt es sich nicht vermeiden. Wenn wir Marokko nicht verteidigen, dann geben wir unseren Einfluß in ganz Nordafrika preis, dann geben wir ein Werk auf, das Frankreich seit Jahrzehnten aufgebaut hat — und unter welchen tragischen Bedingungen, nach welchen blutigen Opfern!“ Nicht mit leichtem Herzen habe die Regierung die militärischen Operationen beschlossen. „Wir haben die Bedingungen für einen dauernden, gerechten und großmütigen Frieden ausgearbeitet. Es hängt von den Rüstungen ab, diesen Frieden anzunehmen oder ihn abzulehnen. Wir haben aber auch keinen Tag verloren, um — wenn es sein muß — die Fortsetzung des Kampfes vorzubereiten. Ich bin überzeugt davon, daß keine andere Regierung schneller, energischer und zugleich maßvoller hätte handeln können, wie die unsere. Was auch geschehen mag: ich hoffe bestimmt, daß wir spätestens Anfang Oktober mit unseren afrikanischen Sorgen zu Ende sein werden.“

Vertrauen wir darauf, so schloß Painlevé, daß der gesunde Sinn der französischen Bürger zwischen den Wünschen und den Möglichkeiten, zwischen den Theorien und den praktischen Notwendigkeiten des Staatslebens den rechten Weg findet, unbeirrt von unfruchtbaren Diskussionen, die vielleicht für die politische Entwicklung des Volkes notwendig sind, die aber jede energische Tat verhindern. Die Nation will die demokratische Gerechtigkeit auf jedem Gebiete, aber sie will zugleich die Sicherheit Frankreichs in einem friedlichen Europa!

Lufthafen noch geblieben ist, mit Entschlossenheit verteidigt wird, damit Deutschland in der neuen Verkehrsperiode den Platz sich wahren kann, den ihm Versailles noch ließ.

Ich glaube nicht daran, daß in einem sich immer stärker durchsetzenden internationalen Flugverkehr Deutschland auf die Dauer in seinen Höchstleistungen behindert werden kann. So wenig, wie man uns für alle Zukunft in Abhängigkeit zwingen kann, so wenig wird man uns aufhalten können, bei der Erfüllung der großen Aufgabe den Weltverkehr der Luft wirksam zu organisieren und durchzuführen. Zudem ist die neue Fluggesellschaft hiermit für eröffnet erklärt, gebe ich die Versicherung ab, daß Hamburg alles was bisher auch in Zukunft tun wird, was in seiner Kraft liegt, um einen Luftverkehrs-hafen zu erhalten, der seiner Bedeutung entspricht.“

Den Gästen wurde Gelegenheit gegeben, die neue Halle in ihren sämtlichen Anlagen zu besichtigen. Die Halle mit den Anbauten ist 74 Meter breit, 10 Meter hoch und 30 Meter tief. Die eigentliche Halle, die 12 modernen Flugzeugen Raum bietet, hat eine Breite von 60 und eine Tiefe von 30 Metern. Die mächtigen Tore sind 7 Meter hoch. In den zweistöckigen Anlagen sind die Verwaltungsräume für die Gesellschaft, sowie die Behörden, Funktionäre, Werkstätten usw. untergebracht.

## Erfolgreicher Einspruch.

Eine „Habsburger“ meldet: Der deutsche Einspruch gegen die Kohlenimportverbote der französischen Regierung ist im Ministerrat zurückgewiesen worden. Die Wiederaufnahme der französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen wurde auf den 3. September festgesetzt.

## Betriebsstörungen im Ruhrrevier.

Essen (Ruhr), 5. August. Am 1. August sind im engeren Ruhrrevier 11 Stilllegungen und 19 Betriebseinschränkungen ausgesprochen worden. In größeren Betrieben befinden sich unter den stillgelegten Becken drei des Bochumer Vereins.

## Lohnforderungen der Eisenbahner.

Berlin, 5. August. In vier Werkstättenversammlungen der Reichsbahn am Montag vormittag in Berlin kam es zu schweren Angriffen auf den noch immer amtierenden Generaldirektor Deser. Hinsichtlich der Lohnforderungen wurden einstimmig Resolutionen angenommen, durch die die Organisationen aufgefordert werden, die Forderungen bis spätestens 20. August zu befriedigen.

## Starke Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland.

### Vor einer Mobilmachung.

Wegen der Ermordung eines Griechen wurde plötzlich durch Griechenland bei der bulgarischen Regierung Protest erhoben. Gleichzeitig entsandte man griechische Truppenabteilungen an die bulgarische Grenze. Es wurden scharfe Rufe gegen Griechenland laut.

Gelegentlich eines gestrigen Ministerrates, der in Athen stattfand und an dem auch Offiziere des Generalstabes teilnahmen, wurden die Maßnahmen besprochen, die zur Verstärkung der Truppen an der bulgarischen Grenze notwendig geworden sind.

## Vor einem amerikanischen Bergarbeiterstreik.

London, 5. August. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß eine sehr geringe Öffnung besteht, den amerikanischen Bergarbeiterstreik zu vermeiden. Man nimmt an, daß die Streikparole für den 5. September ausgegeben würde.

## KINO APOLLO

Vom 31. 7. — 6. 8. 25. Vom 31. 7. — 6. 8. 25.

4½, 6½, 8½

Grosses exotisches Drama

Das Mädchen von der Koralleninsel.

in den Titelrollen: David Powell u. Mae Murray

Vorverkauf von 12—2

## Das neue japanische Kabinett.

London, 5. August. Der japanische Premierminister Kato bildet sein neues Kabinett. Der Minister des Auswärtigen ist Shibehara. Die Bildung des neuen Kabinetts bedeutet einen persönlichen Sieg des Grafen Kato.

## Die spanisch-französischen Friedensbedingungen an Abd el Krim.

Paris, 5. August. Die von Spanien und Frankreich festgelegten Friedensbedingungen an Abd el Krim sind heute veröffentlicht worden und lauten u. a. folgendermaßen: Die Zonen von Ceuta und Melilla werden vergrößert und Spanien als Eigentum anerkannt. Die Zone von Tanger soll durch eine Küstenzone am Atlantischen Ozean vergrößert werden, von der Frankreich den südlichen Teil erhält. Diese Neuordnung, ebenso wie die endgültige Festsetzung der Grenzen des autonomen Rifgebietes werden unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt.

## Der Aufstand der Drusen in Syrien.

London, 5. August. „Times“ berichten aus Beirut, daß am Sonntag erste Zusammenstöße zwischen den aufständischen Drusen des Atrash-Stammes und den Franzosen stattgefunden hätten. Wegen der außerordentlichen Hitze und des Wassermangels im Drusenland werde die französische militärische Aktion gegenwärtig wahrscheinlich auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Berichterstatter der „Times“ in Jerusalem erzählt von amtlicher Stelle, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß britische Truppen mit den Franzosen im Drusenland zusammenwirken. Die Drusen Palästinas seien sehr englandfreundlich, und es werde nicht erwartet, daß irgendeine Tätigkeit der Drusen im Transjordanlande stattfinden werde, die sie in Konflikt mit den Eingeborenen bringen würde. Nach weiteren Berichten aus Syrien leisteten die Drusen den Franzosen entschlossenen Widerstand. Zwei französische Angriffe seien am Sonntag bei Saida abgeblasen worden, wobei die Franzosen schwere Verluste erlitten hätten.

## Aus anderen Ländern.

### Die englische Kohlenbeihilfe.

London, 5. August. „Morningpost“ zufolge herrschte in der industriellen Gruppe des Unterhauses, die gestern die Kohlen-Beihilfe erörterte, vollständige Uebereinstimmung darüber, daß die Beihilfe unter keinen Umständen bei irgend einem anderen Handels- oder Industriezweig wiederholt werden dürfe und daß sie streng auf die im dem Abkommen festgelegten 9 Monate beschränkt werden müsse. Der Premierminister werde ersucht werden, eine endgültige Erklärung über diese beiden Punkte bei der morgigen Unterhausdebatte abzugeben.

### England droht mit der Blockade chinesischer Häfen.

London, 5. August. „Daily Mail“ berichtet aus Hongkong, in dortigen amtlichen Kreisen werde angekündigt, daß im Falle der Fortsetzung der antibritischen Verbrechen und des Boykotts eine Blockade von chinesischen Häfen durch England stattfinden werde. 10 Dampfer und ein Flugzeug-Muttergeschiff würden von Malta erwartet. Der Berichterstatter fügt hinzu, eine Aktion gegen Kanton würde wahrscheinlich Zustimmung in Peking finden.

### Chamberlains Pessimismus.

Rotterdam, 5. August. „Evening Times“ melden: Chamberlain hat zu Mitgliedern des Unterhauses sich wenig hoffnungsvoll über ein baldiges Zustandekommen eines Sicherheitspaktes ausgesprochen. Leider ermangele die letzte deutsche Note konkreter Zugeständnisse. Chamberlain glaubt, daß vor Zusammenritt der Völkerbundstagung im September keine Entscheidungen über die deutschen Sicherheitsvorschläge fallen.

## In kurzen Worten.

Die italienische Regierung hat ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, der österreichischen Anregung nachzukommen und im Verkehr mit Österreich das Passivum aufzuheben.

Der kürzlich verstorbene Scheffelder (England) Großindustrielle Sir Wilson Wapin hat dem Schatzamt 600 000 Pfund zur Verringerung der Staatsschuld vermacht.

Der österreichische Exkanzler Dr. Seipel ist nach Genf abgereist. Er hält in Genf auf der von der Christlichen Welt-Studenten-Organisation veranstalteten Tagung einen Vortrag.

Von den bulgarisch-griechischen Grenzstationen sind Berichte eingegangen über einen erneuten starken Zustrom bulgarischer Flüchtlinge aus Mazedonien. Danach sollen allein gestern über 1000 Flüchtlinge über die Grenze gekommen sein.

Prinz und Prinzessin Wjaka von Japan, die gestern in Hamburg weilten, begaben sich nach Friedrichsruh, um am Grabe Bismarcks einen Kranz niederzulegen.

Der bulgarisch-jugoslawische Zwischenfall, der zur Schließung der jugoslawischen Grenzen gegen Bulgarien führte, ist nunmehr beigelegt. Die Grenze wird für Bulgarien morgen wieder geöffnet werden.

Da die ausländischen Drusenstämme in Transjordanien einbrachen, hat die englische Regierung Maßnahmen getroffen, um sie von einem weiteren Vordringen abzuhalten.

General Pershing ist in Santiago de Chile eingetroffen. Er wird die Volksabstimmung leiten, die endgültig über die Zuteilung der Provinzen Tacana und Urica an Chile oder an Peru entscheiden soll.

## Letzte Meldungen.

### Englische Strenge gegen den Kommunismus.

Rotterdam, 5. August. „Daily Mail“ meldet, die Reichsbehörden haben im Monat Juli 231 ausländische Kommunisten aus Großbritannien ausgewiesen. Davon gehörten drei der Sowjetvertretung an, ohne daß deshalb der Ausweisungsbefehl zurückgenommen worden ist.

### Unwetter in Italien.

Rom, 5. August. Im südlichen Italien wüteten gewaltige Stürme, welche außerordentlichen Schaden anrichteten. Besonders die Weinberge wurden davon betroffen. Die gewaltigen Stürme hoben die Bäume mit den Wurzeln aus der Erde und bedekten Dächer ab.

### Kirchendiethyl in Ravenna.

Rom, 5. August. In der Kirche St. Dominicus in Ravenna haben sich unbekannte Täter die Nacht über einmischen lassen und mehrere kostbare Gegenstände gestohlen. Dagegen gelang es ihnen nicht, die Schränke der Sakristei zu öffnen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

## Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strömer; für Stadt und Land: Adolf Herbrechtsmeier; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strömer; für den angelegentlich: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Aka., sämtlich in Posen.

## Die amerikanische Studiengesellschaft in Berlin.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der amerikanischen Studiengesellschaft, die unter Führung des Pazifisten Sherwood Eddy eine Studienreise durch Deutschland und einige andere europäische Staaten unternimmt, wurde heute im Kreise des Reichsverbandes der deutschen Industrie Gelegenheit gegeben, die Not und Sorgen Deutschlands und der deutschen Industrie im besonderen kennen zu lernen.

Geheimrat Duisberg gab ein Bild der deutschen Verhältnisse und nahm den Besuch der Amerikaner als Beweis dafür, daß Amerika sich um Europa doch wieder kümmern wolle, und daß es bereit sei, Deutschland zu helfen. Er kennzeichnete den außerordentlichen Vorprung, den Amerika vor den europäischen Staaten, insbesondere vor Deutschland gewonnen habe. Geheimrat Bücher führte seinen Hören, die zum großen Teil Farmer, Gelehrte, Redakteure und Studenten in christlicher Richtung sind, vor Augen, daß das Missionswerk, wie es viele Jahre in Afrika gelebt worden sei, sich auf einem falschen Wege befunden habe, weil es verfaß, sich auf eine gesicherte wirtschaftliche Basis zu stellen, die die Grundlage jeder Zivilisation und jeder Kultur sei. Gerade durch den Krieg sei die grundlegende wirtschaftliche Basis für jeden Fortschritt verloren gegangen und die Schuld daran trage die völlige Untergrabung der staatlichen Autorität. Geheimrat Bücher wies auf die soziale Belastung als Folge des Krieges hin, auf den Mangel an Betriebskapital und auf die Notwendigkeit der deutschen Ausfuhr. Die Belastungen aus dem Dawespaß seien aus der Volkswirtschaft zu tragen; Deutschland wolle sie tragen, es wolle arbeiten, aber um leben zu können, müsse es die Ware, die es über seinen eigenen notwendigen Bedarf hinaus erzeuge, irgendwo verkaufen können. Die heutigen Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß jeder mehr Ware verkaufen und weniger kaufen wolle. In diesem Zusammenhange wandte sich Geheimrat Bücher gegen die rein prohibitive Handelspolitik der anderen Staaten, insbesondere Amerikas. Auch Geheimrat Bücher wie Geheimrat Duisberg stellten die politischen Gefahren vor Augen, die sich aus der fortschreitenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage ergeben.

Der Führer der amerikanischen Reisegesellschaft, Sherwood Eddy, erwiderte:

„Unser Bemühen geht dahin, die Länder, die getrennt worden sind, wieder zu verbinden. Wir gehen auch zu, daß wir die gemeinsame Schuld am Kriege mittragen haben. Wir bedauern besonders, daß die 14 Punkte Wilsons verletzt worden sind. Wir freuen uns außerordentlich, daß Deutschland den Sicherheitspakt der Welt angeboten und damit Zeichen seines Friedenswillens gegeben hat. Wir wissen, daß wir von Deutschland zu lernen haben, wir kennen seine ausgezeichneten Einrichtungen aus den Zeiten Bismarcks, wir kennen seine Anerkennung des Rechtes der Arbeiter, sich zu organisieren. Viele Unternehmer Amerikas stehen weit zurück in der Anerkennung dieses Rechtes. Ich glaube, Rußland hat eine falsche Auffassung, wenn es zwei Klassen von Menschen unterscheidet, wenn es glaubt, daß es nur Reiche und Arme gebe, die einen, um zu herrschen, die anderen um zu arbeiten. Rußland hat den Preis bezahlt für diese Auffassung. Deutschland wird diesen Fehler nicht begehen. Es wird kein Kampfplatz für sich bekämpfende Nationen. Wir glauben, daß es eine Bruderschaft gibt, eine Bruderschaft zwischen Amerika und Deutschland, eine Bruderschaft auch zwischen Rohheit und Arbeit. Wir müssen kooperieren in einer großen Bruderschaft. Wir glauben, daß das den Frieden und auch den Wohlstand bringt. Wir werden heimgehen, um für den Frieden zu arbeiten. Wir glauben, daß Deutschland auf diesem Wege führen wird. Wir wollen Brüder sein.“

## „Begnadigung“ der deutschen Studenten.

Rotterdam, 5. August. Die „Morning Post“ meldet aus Moskau: Der Zentralsowjet hat, der „Pravda“ zufolge, die Begnadigung der zum Tode verurteilten drei deutschen Studenten zu lebenslänglicher Kerkerstrafe beschloffen. Die Veröffentlichung der Begnadigung wurde ausgesetzt, bis deutscherseits die gleiche Begnadigung für den vom Leipziger Gericht zum Tode verurteilten Russen Sokolowsky notifiziert ist. — Es ist wohl anzunehmen, daß über die Angelegenheit noch verhandelt wird.

## Deutsches Reich.

### Einweihung der Fluggeshalle in Hamburg.

Aus Hamburg berichtet „L. A.“: Gestern wurde die neue Hamburger Fluggeshalle in Fußbüttel dem Luftverkehr übergeben. Bürgermeister Dr. Petersen hielt die Einweihungsrede, in der er der Förderung des deutschen Luftwesens durch das Verfallener Diktat gedachte und dann fortfuhr:

„Ich bin gewiß, daß die Reichsregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk jedes Freiheitsatom, das uns für die Entwicklung des



Gottes Güte schenkte uns heute eine  
**gesunde Tochter**

Grabów, 4. August 1925.

Pfarrer Pokowietz  
Emma geb. Salomon

Am 3. d. Mts. verschied nach schwerem  
Leiden der Meister unserer Reparatur-  
Werkstatt

**Valentin Schwartz**

im Alter von 55 Jahren.

Wir werden das Andenken dieses  
pflichtgetreuen Mitarbeiters stets in Ehren  
halten.

Landwirtsch. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań.

Am 3. d. Mts. erlöst der Tod den  
Meister

**Valentin Schwartz**

von seinem schweren Leiden.

Wir betrauern mit der Familie den  
allzufrühen Tod des Verstorbenen, der  
sich durch sein rechtschaffen Wesen für  
alle Zeit ein ehrendes Andenken bei uns  
gesichert hat.

Die Angestellten der Maschinenabteilung  
der Landwirtsch. Hauptgesellschaft

T. z ogr. por. Poznań.

Nachruf.

Am Montag, dem 3. August verschied  
nach schwerem Leiden der

Wertmeister

**Valentin Schwark**

im 55. Lebensjahre.

Er war uns lange Jahre ein werter  
Mitarbeiter und Vorgesetzter, der stets  
bereit war, uns mit seinen reichen Kennt-  
nissen in Rat und Tat beizustehen.

Wir werden ihm ein dauerndes An-  
denken über das Grab hinaus bewahren.

Das Personal der Werkstatt  
der Landw. Hauptgesellschaft.

**Rübenheber**

Original Dehne

für zwei Reihen Rüben

liefern äußerst billig  
sofort vom Lager

**Schiller & Beyer**

Maschinen und Eisenwaren  
für Industrie u. Landwirtschaft

Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Ein gut erhaltenes  
**Dreirad**

zu kaufen gesucht. Gefl. Off.  
u. 7561 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein gut erhaltenes  
**Harmonium**

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preis u. 7561  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Henko**

zum Einweichen  
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen!  
Das vorherige Einweichen lockert Schmutz  
und Flecke und erleichtert die nachfolgende  
Reinigung der Wäsche außerordentlich.  
Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko  
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das  
gegebene Einweichmittel. Henko ist voll-  
kommen unschädlich, ohne Chlor und  
schädliche Bestandteile.

**Drucksachen**

jeglicher Art

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie,  
Vereine und Private wie: Formulare,  
Brieftumschläge, Mitteilungen, Geschäfts-  
berichte, Rechnungen, Postkarten, Pro-  
spekte, Programme, Visitenkarten usw.  
in Ein- und Mehrfarbendruck liefern  
: prompt und preiswert :.

**Drukarnia Concordia Sp.**

(früher Posener Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt T. A.)

POZNAN, ul. Zwierzyniecka 6.

**Arbeitsmarkt**

Wir suchen z. 1. Septbr. d. J. einen jung.  
zweiten Rechnungsführer

Stenographie, Schreibmaschine, sowie poln. Sprache in  
Wort und Schrift Bedingung. Angebote mit Gehalts-  
ansprüchen bei freier Station erbeten an

Güterverwaltung Markowice, pow. Strzelno.

**Streblamer, Wirtschaftsleute**

solider  
wird gesucht. Gefl. Off. mit Lebenslauf bitte einzureichen an:  
Dom. Wierzejewice, p. Pakość.

Mein Werkmeister, der 45 J. bei mir war, hat optiert  
und muß Polen verl.; suche für denselben einen tüchtigen

**Kupferschmied,**

der mit allen Arbeiten Bescheid weiß. Offerten erbitte an  
J. R. Stenzel, Ostrów, ul. Kaliska 88.

Suche zum 15. September d. J. oder später

**Lehrerin**

für 10 jähriges Mädchen. Musikalisch sehr erwünscht.  
Frau Sarrazin, Turowo,  
p. Brody (Poznańskie).

Für meinen größeren Haushalt  
suche per sofort kräftiges

arbeitsfr. Hausmädchen

welches sämtl. Hausarbeiten übernimmt, bei hohem Lohn.  
Frau E. Pincus, Berlin S. O. 18, Schmidstr. 24.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir  
für unser Getreidegeschäft

**Lehrling**

mit guter Schulbildung, der die polnische Sprache in Wort  
u. Schrift beherrscht. Erbeten Angebote m. kurz. Lebenslauf.  
Darius & Werner, Poznań, pl. Wolności 18.

**Zu sofort**  
wegen Option d. jetzigen nicht  
zu junger, der poln. Sprache  
mächtiger, unberh., evangel.

**Beamter**  
gesucht.

Gewisse Selbst. unter Leitung  
des Chefs verlangt. Eigene  
Betten und Wäsche verlangt.  
Bevorb. mit Zeugnisabschr.,  
Angabe von Gehaltsanfr. an  
Dr. Knospe, Kielbasinek  
b. Dzierzuo-Torun.

Gesucht zu sof. oder 1. 10. un-  
verheirat. **Beamter**  
(bisheriger Optant), der in d.  
Bage ist, nach m. Dispo. selb-  
ständ. zu wirtsch. Zeugnis-  
abschr. u. Gehaltsanfr. erb. an  
E. Kujath-Dobbertin  
in Dobryniow,  
p. Wyrzysk, Stat. Ofiel.

**Tüchtige Buchhalterin**  
für bald gesucht. Poln.  
u. dtsch. Sprache Beding.  
Off. unt. 7572 a. d.  
Geschäftsst. d. Blattes.

**Stellengebote**

**Erfahrener Fachmann**

der Maschinenbranche in In-  
dustrie u. Landwirtschaft, in ersten  
Fabriken Deutschlands in  
Stellung gewesen, der poln.  
und deutschen Sprache in Wort  
und Schrift mächtig. Sucht für  
sofort **leitende Stellung**.  
Gefl. Off. u. 7604 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Revierförster**  
und **Berwalter,**

36 Jahre alt, verheirat., kath.  
Religion, der polnischen und  
der deutschen Sprache mächtig,  
in **ungefährdeter Stellung**,  
sucht vom 1. Oktober 25  
oder ab später  
**passende Stellung**.  
Gute Zeugnisse u. Empfehlung.  
Stehen mir zur Seite. Offert.  
erbitte unter L. R. 7592 an  
die Geschäftsstelle d. Bl.

**Herrschafflicher Diener,**

verh., zwei Kinder, sucht zum  
1. 10. 25 **Stellung**.  
Zufuhr. erbitte an  
Pyżalski, Modrze,  
pow. Poznań.

**Kontoristin**

mit sämtlich. Büroarbeiten  
vertraut, perfekt in Steno-  
graphie u. Schreibmaschine  
sucht per sofort

**Stellung.**

Offerten unter 7476 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine ältere, in allen Zwei-  
gen des Haushalts erfahrene

**Wirtschafterin**

sucht von bald oder 1. 10. 25  
Stellung, wo sie ihr 13jährig.  
Kind (Mädchen) mitbringen  
darf. Gute Behandlung Haupt-  
sache. Weib. unt. 7642 a. d.  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zuverlässiges, evangelisches

**Haus-**

**mädchen,**

im Kochen u. Baden erfahren,  
sucht Stellung, auch aufs Land,  
zum 15. 8. 25. Off. unt. 7501  
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Junge Stütze,** 22 J. alt,

evgl., poln. sprechend, welche  
Kochen, Baden, Schneidern er-  
lernt hat, in Landwirtschaft u.  
Feldviehzucht nicht unerfahren,  
sucht zum 1. Sept. d. J. ob. spät.  
geeigneten Wirkungskreis.  
Gefl. Angeb. unt. 7612 an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen sucht Stel-  
lung zur **Erlernung der**  
**Wirtschaft**, wenn möglich m.  
Familienaufschl. Off. unter  
M. 7635 a. d. Geschäftsstelle  
d. Bl. erbeten.

Suche Stellung als

**Stütze**

in kleinerem Gutshaushalt bei  
Familienaufschl. Bin 24 J.  
alt. Gefl. Off. unt. 7648 an  
d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

TEATR PALACOWY, PL. WOLNOŚCI 6.

**Brotträgerin**

2 Serien — Gleichzeitig 10 Akte.

I. Serie:

II. Serie:

Epochemachende Erfindung. Der verhängnisvolle Brief.

Allen lieben Freunden u. Bekannten  
sagen wir beim Verlassen Posens  
hiermit nochmals ein

herzliches Lebemohl!

Ernst Koch u. Frau.

Posen, den 5. August 1925.

Bei meinem Scheiden aus Poznań  
allen Genossen, Lieferanten, Bekann-  
ten und Freunden ein

herzliches Lebemohl!

Ahnefeld

bisheriger Direktor der Posener Molkerei.

Suche für meinen selbständigen Beamten, Herrn  
Nowacki, polnischer Staatsbürger, der größere  
intensive Wirtschaften mit Erfolg geleitet hat,

**selbständige Stellung.**

Kann Genannten bestens empfehlen.

**Mettegang, Dominium Kurow,**

p. Ociąż, pow. Ostrów.

**Wirtschaftsinspektor,**

29 Jahre, verheiratet, in ungefährdeter Stellung,  
sucht wegen Wirtschaftsveränderung gestützt auf  
gute Zeugnisse und Referenzen **anderweitig**

**Stellung.**

Übernehme auch die selbständige Bewirtschaftung  
eines mittleren Gutes. Gefällige Angebote unter  
7588 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Gelernter Kaufmann,**

mit 5 jähriger Tätigkeit bei staatlicher Behörde, 31 Jahre alt,  
verheiratet, 1 Kind, beider Sprachen in Wort und Schrift  
vollständig mächtig, in Buchführung und Korrespondenz er-  
fahren, zur selbständigen Führung von Geschäften fähig.

sucht Stellung in kaufmännischem, gewerb-  
lichem oder landwirtschaftlichem Betrieb.  
Angebote unter 7343 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Selbständig. älterer Kaufmann**

poln. Staatsbürger deutscher Nationalität, Mitte  
der 40 er. volle Arbeitskraft, repräsentabel, mit  
liebensw. Umgang. dabei energisch u. zielbew.,  
groß. Betriebs- u. Vertriebsorganisator, mit reich.  
Erf. in allen Bez. des Geschäfts., mit den hies.  
Verh. auf das Beste vertraut sucht gelegentlich  
**selbständ., verantwortl. Vertrauensposten oder Zillial-**  
gr. Untern. der Maschinenbr. zu übernehmen.  
Prima Referenzen. Angebote unter 7556 an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Vertrauensstellung**

sucht energischer, erfahrener, bei Großgrundbesitzern, Zuckerfabriken  
Mühlen pp. persönlich bekannter Kaufmann (Posener), der  
Chem., technischen und Drogenbranche. Gegenwärtig in Groß-  
bank, in ungefährdeter Stellung tätig. Erstkl. Referenzen und  
Zeugnisse. Gefl. Offerten unter 7546 an die Geschäftsstell.  
dieses Blattes erbeten.

**Holzfachmann,**

der in allen Zweigen der Holzwirtschaft, insbesondere Rodung,  
Schlägerung, Aufarbeitung, Waldbahnbau- und Betrieb, Säge-  
werksbetrieb, Grubenholzaufarbeitung und Verlohlung absolut  
bewandert ist und durch jahrelange Branchentätigkeit in ver-  
antwortlicher leitender Stellung zur Leitung großer Betriebe  
sowohl technisch als kaufmännisch vollkommen befähigt ist,  
sucht sich zu verändern. Gefl. Angeb. sub. M. 8. 6441  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Kantor**

Schächter, Koro u. Tota sucht Stellung für die hohen  
Feiertage. Gefl. Angeb. u. 7633 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Kontoristin**

(perfekte Stenotypistin), in ungefährdeter Stellung, sucht  
**anderweitige Beschäftigung** per bald oder später. Ang.  
unter 7645 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.